Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Dienstag, 21. Juni 1988 ✦ Nr.118 (5 746) ✦ Preis 3 Kopeken

... plus Qualität

Das Dshambuler Werk für Traktorenersatzteile hat seine Konsumenten sowohl in der Republik als auch in Afghanistan, in Mocambique, in Angola, in Indien, in der Tschechoslowakei und auf Kuba. Daraus erwachsen seinem Kollektiv hohe Ansprüche an die Qualität der Erzeugnisse. Während es noch unlängst jährlich bis fünf Reklamationen einstecken mußte, kommen heute überhaupt keine. Ein Großteil der Erzeugnisse, darunter das Transporttuch für die Mähdrescher „Niwa" und „Kolos", führt das Ehrenfünfeck.

Von Jahr zu Jahr nimmt auch die Produktion von Konsumgütern zu. 1987 wurden hier Bedarfsartikel im Werte von einer Million Rubel für den Versand bereitgestellt, und in diesem Jahr konnte diese Kennziffer bereits um 600 000 Rubel übertroffen werden.

„Ausschlaggebend für diesen Erfolg war in vielerlei Hinsicht die Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung", erklärt der Parteisekretär des Betriebs Pawel Wongal. „Heute arbeiten die Brigaden sämtlicher Abteilungen mit einheitlichem Auftrag".

Dank dieser fortschrittlichen Methode konnten die Arbeits- und Produktionsdisziplin, die Erzeugnisqualität und in der Endkonsequenz auch die Arbeitsproduktivität an jedem Abschnitt erhöht werden.

Im Werk wird vieles getan, um den sozialistischen Wettbewerb effektiver zu gestalten. Breite Anwendung finden seine verschiedenen Formen, so der Wettstreit zwischen den Abteilungen, Abschnitten, Schichten und Brigaden um den Titel „Beste Abteilung", „Beste Brigade", „Beste Schicht", aber auch der persönliche Leistungsvergleich unter den Meistern, den Ingenieuren und Technikern, den Lehrmeistern und den Rationalisatoren.

Eine wichtige Rolle spielt im Werk der Stab des sozialistischen Wettbewerbs, der dafür sorgt, daß jedes einzelne Kollektivmitglied über den Verlauf des Leistungsvergleichs informiert wird, daß seine Ergebnisse nach Recht und Billigkeit abgerechnet und allen bekanntgegeben werden.

In gutem Ruf stehen hier auch die Aktivitäten der öffentlichen Kaderabteilung — des betrieblichen Meisterrates — die eine neue Form der kollektiven Teilnahme der Meister an der Leitung der Produktion darstellt.

Die Einführung des Komplexsystems der Qualitätssteuerung hat es möglich gemacht, die veralteten Erzeugnisarten schrittweise durch neue zu ersetzen. In allen Abteilungen werden große Anstrengungen unternommen, um die Konstruktion der Erzeugnisse zu verbessern, die Metallintensität der Baugruppen zu verringern und die Technologie für abfallfreies Stanzen zu meistern. In den Hallen sind neue zukunftsträchtige Ausrüstungen aufgestellt, die eine hohe Arbeitsproduktivität verbürgen. Das alles ermöglichte dem Betriebskollektiv zu Beginn dieses Jahres eine reibungslose Umstellung auf staatliche Erzeugnisabnahme.

„Nach dem Erreichten zu urteilen, haben wir inzwischen ganz gut abgeschnitten", berichtet der stellvertretende Direktor für Qualität Nikolai Andrejew. „Dies vor allem dank der guten Vorbereitung für den Übergang zur staatlichen Gütekontrolle. In den ersten Tagen der Arbeit auf neue Art und Weise wurden recht viele Erzeugnisse von den Vertretern der unabhängigen Kontrolle beanstandet und zurückerstattet. Für den Ausschuß mußten die Pfuscher aufkommen, was ich durchaus richtig und gerecht finde. Nun aber werden die Erzeugnisse bereits fast ohne Beanstandung abgenommen."

Die Praxis zeigt, daß diese Form der Gütekontrolle im Kollektiv gut ankommt: Geht doch die Qualität alle, und erst recht die Rationalisatoren an. Die hiesigen Produktionsneuerer haben allein im vergangenen Jahr 64 Verbesserungsvorschläge eingebracht, deren ökonomischer Nutzeffekt sich auf 899 000 Rubel beläuft. Mit zu den erfolgreichsten Neuerern gehören Sergej Chripko, Lydia Kraus, Nina Murachjanowa, Michail Tscherkassow und Muchan Kojgaltyrow.

Nachahmenswerte Leistungen erzielen die Brigadiere Igor Streiß, Pjotr Karkages und Wjatscheslaw Glasunow, der Meister aus der Abteilung mechanisches Stanzen Valentin Schneider und der Werkzeugschlosser Wladimir Markin. Sie alle arbeiten mit bedeutendem Planplus und führen mit im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der XIX. Unionsparteikonferenz.

Heinrich WIEDECKER

Dshambul

Auf Anlaufobjekten

Die Montage der Ausrüstungen in der vierten Ausbaustufe des Tagebaus „Wostotschny" mit einer Jahreskapazität von 7,5 Millionen Tonnen verläuft mit Zeitvorsprung. Mit ihrer Inbetriebnahme Ende Dezember wird der Bau des modernsten Tagebaus in der Branche vollendet sein. Seine Jahresleistung wird 30 Millionen Tonnen betragen.

Hier werden die neuesten Errungenschaften der Kohlegewinnung im Tagebau Schaufelradbagger, Förderung des Brennstoffes mit viele Kilometer langen Bändern, Mittelung der Kohle in Lagern, automatisiertes Verladen in Waggons — genutzt. In der vierten Ausbaustufe wird gleich wie in der dritten neben sowjetischen Ausrüstungen auch Technik der Firmen „Takraf" (DDR) und „Italimpianti" (Italien) montiert.

Unsere Bilder: Die Gruppenleiter Juri Parchomenko (im Bild rechts) und Sailau Mukanow arbeiten in der besten Brigade des Trusts „Kaspromtechmontash", geleitet vom Mitglied des Gebietsparteikomitees Pawlodar W. Lebedew. Das 37 Mann starke Kollektiv ist zum Brigadeleistungsvertrag übergegangen und montiert mit Planvorsprung die Mittelungsanlagen der Firma „Italimpianti". Die Brigade von Wladimir Krill (Bild oben) hat die Montage des fälligen Aggregats vorfristig abgeschlossen.

Fotos: KasTAG

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion" an den Fliegerkosmonauten Genossen A. J. Solowjow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumfluges mit dem orbitalen Forschungskomplex „Mir" und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Titel **„Held der Sowjetunion"** mit Überreichung des **Leninordens** und der Medaille **„Goldener Stern"** an den Fliegerkosmonauten Genossen **Solowjow**, Anatoli Jakowlewitsch, verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml. 17. Juni 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des zweifachen Helden der Sowjetunion Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen V. P. Sawinych mit dem Leninorden

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumfluges mit dem orbitalen Forschungskomplex „Mir" und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der zweifache Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR **Sawinych**, Viktor Petrowitsch, mit dem **Leninorden** ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml. 17. Juni 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR" an Genossen A. J. Solowjow

Für die Verwirklichung des Weltraumfluges mit dem orbitalen Forschungskomplex „Mir" wird der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR" an Genossen **Solowjow**, Anatoli Jakowlewitsch, verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml. 17. Juni 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion" an den Bürger der Volksrepublik Bulgarien Forschungskosmonauten Alexandrow, Alexander Panajotow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumfluges mit dem orbitalen Forschungskomplex „Mir" und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Titel **„Held der Sowjetunion"** mit Überreichung des **Leninordens** und der Medaille **„Goldener Stern"** an den Bürger der Volksrepublik Bulgarien Forschungskosmonauten **Alexandrow**, Alexander Panajotow, verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml. 17. Juni 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Bürgers der Volksrepublik Bulgarien Forschungskosmonauten Stojanow, Krasimir Michailow, mit dem Orden der Völkerfreundschaft

Für die aktive Mitwirkung an der Gewährleistung des Weltraumflugs der sowjetisch-bulgarischen Besatzung mit dem orbitalen Forschungskomplex „Mir" wird der Bürger der Volksrepublik Bulgarien Forschungskosmonaut **Stojanow**, Krasimir Michailow, mit dem Orden der **Völkerfreundschaft** ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml. 17. Juni 1988

Für den eigenen Bedarf

„Wo werden die Fischerfamilien wohnen?" Diese Frage steht in der Produktionsvereinigung „Balchaschrybprom" nach wie vor auf der Tagesordnung. Hier hat man auf die mehrstöckigen Wohnhäuser verzichtet, denn die Fischer ziehen Eigenheime mit Hofbauten den Wohnblocks vor. Auch ist der Betrieb nach dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung, Eigenerwirtschaftung und Selbstfinanzierung ökonomisch noch nicht soweit erstarkt, um für den Bau, sagen wir, eines 50- oder 60-Familienhauses aufzukommen.

Daher hat man sich für die Ein- und Zweifamilien-Wohnhäuser entschieden. Gegenwärtig wird ein solches Zweifamilienhaus bereits zur Übergabe vorbereitet. Die Bauarbeiter befassen sich gerade mit den kommunalen Einrichtungen. Gleich daneben werden noch fünf Wohnhäuser errichtet. Zwei davon beabsichtigt man, schon im zweiten Halbjahr bezugsfertig zu machen.

In der Vereinigung ist ein Reparatur- und Bauabschnitt geschaffen worden, der über eine eigene Baubrigade verfügt. Die Betonwerke der Stadt liefern den Bauleuten die Baumaterialien, vorwiegend Betonfertigteile für das Fundament und die Wände. Das Holz wird vertragsmäßig aus den Bauholzbeschaffungsbetrieben der Gebiete Kemerowo und Swerdlowsk angeliefert. Laut Vertrag werden diese Betriebe mit überplanmäßiger Fischproduktion versorgt. Das ist für beide Seiten vorteilhaft.

Auch die Produktionsbasis der Vereinigung wird erweitert und verstärkt. Derzeit ist man hier mit dem Bau eines Lagerraums beschäftigt, der die Lagerkapazitäten des Betriebs wesentlich vergrößern soll. Die Bauarbeiter haben in einem Monat das gesamte Baugerippe montiert und errichten jetzt die Wände.

Der künftige Lagerraum wird eine Fläche von rund 2 000 Quadratmetern haben und die gesamte Produktion gut aufnehmen können. Sämtliche Lagerarbeiten werden vollmechanisiert sein.

Wilhelm BUCHLER

Gebiet Dsheskasgan

Nicht nur auf den Betrieb kommt es an

Die Erfahrungen des Werks für Asbest- und Zementerzeugnisse von Aktau bei der Lösung des Lebensmittelprogramms sind für die anderen Betriebe der Stadt eine gute Schule. Diese Erfahrungen werden gegenwärtig weitgehend genutzt. „Heute produzieren wir jährlich 15 Kilogramm Schweinefleisch pro einen im Werk Beschäftigten", sagt der Leiter der Nebenwirtschaft Viktor Jaufmann. „Die Selbstkosten eines Kilogramms Fleisch betragen bei uns nur einen Rubel 12 Kopeken."

Auf einer Sitzung des Stadtkomitees für Volkskontrolle wurden die Leistungen und Erfahrungen des Kollektivs ausgewertet und zum Austausch empfohlen. Dabei sei bemerkt, daß Erfahrungen aus Aktau auch in anderen Betrieben großes Interesse ausgelöst haben.

Im Gießereibetrieb ist zum Beispiel ein Seminar durchgeführt worden, deren Teilnehmer sich mit der fortschrittlichen Technologie der Schweinemast vertraut gemacht haben. Die Betriebsleitung hat unter anderem Fragen der Versorgung der Werkarbeiter mit Baumaterialen für die Entwicklung der individuellen Hauswirtschaften gelöst. Auch haben die Interessenten die Möglichkeit, im Betrieb Jungtiere und Futter zur Aufzucht zu erhalten. Der Betrieb erweist auch die veterinär-medizinische Hilfe. Gegenwärtig werden in individuellen Hauswirtschaften der Werkarbeiter über 100 Schweine gehalten. Die Nebenwirtschaft des Betriebs wird dadurch zusätzlich über 100 Dezitonnen Schweinefleisch erhalten und die Selbstkosten der gesamten Schweineproduktion zusehends verringern.

Doch neben den positiven Veränderungen gibt es im Betrieb auch Unterlassungen. Eine davon ist das Problem der Schaffung einer eigenen Futterbasis. Der Betrieb verfügt über 150 Hektar Land, doch aus Mangel an Bestell- und Erntetechnik wird diese Anbaufläche vertragsmäßig von einer anderen Organisation bearbeitet. In der Regel werden die Feldarbeiten nur oberflächlich durchgeführt. Demzufolge sind die Ernteerträge sehr gering.

Nach wie vor steht die Frage der Zuweisung zusätzlicher Anbauflächen auf der Tagesordnung. Um die Nebenwirtschaft und die Hauswirtschaften der Werkarbeiter ausreichend mit Futtermitteln zu versorgen, sind noch zumindest 300 Hektar Land notwendig. Doch die in dieser Hinsicht unternommenen Schritte sind bisher erfolglos geblieben. Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hat dafür kein Ohr.

Die Losung „Das Lebensmittelprogramm ist die Sache des ganzen Volkes" ist allen gut bekannt, doch nicht immer und nicht überall wird sie befolgt. Das Beispiel der Gießerei bestätigt dies. Natürlich hat man im Betrieb auch nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt, doch allein seine Bemühungen reichen dazu noch nicht aus. Je schneller die Hilfe vom Agrar-Industrie-Komitee kommen wird, desto effektiver wird sich auch die Nebenwirtschaft des Betriebs entwickeln.

Nikolaus PREIS

Gebiet Karaganda

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Schöpferische Beziehungen herrschen zwischen den Kohlegewinnern der Grube „Molodjoshnaja", Gebiet Karaganda, und den Maschinenbauern des „Molot-Werks" in Dneprodsershinsk. Heute sind in der Grube „Molodjoshnaja" 14 neue Vortriebskomplexe im Einsatz, die in den Brigaden eine Art Test durchmachen. Die Bergleute überwachen alle Vorgänge und kontrollieren die neuen Maschinen, deren Serienproduktion bald aufgenommen werden muß.

4 300 Kilo Milch will man auf der Farm des Sowchos „Machat", Gebiet Tschimkent, von jeder Kuh in diesem Jahr erhalten. Die Melkerinnen Maria Wirz, Elisabeth Grimmer, Madischa Sejtkasijewa und Valentina Ishigowa haben sich verpflichtet, sämtliche Milch mit einem Fettgehalt von mindestens 3,9 Prozent zu liefern. Eine Gewähr dafür sind die Verträge mit den Futterproduzenten des Betriebs, die seit Jahresbeginn mit Selbstfinanzierung arbeiten.

Ohne Zurückbleibende produziert heute die Belegschaft des Ust-Kamenogorsker Wohnungsbaukombinats, das sich auf die Lieferung von Einzelteilen für moderne Hochhäuser spezialisiert. In den vier Verwaltungen des Kombinats hat man neue Verfahren gemeistert, die stabile Einnahmen sichern. Heute steht auf dem Arbeitskalender des Betriebskollektivs Mitte Juli dieses Jahres.

Hohes Arbeitstempo ist für alle Brigaden des Bau- und Montagezuges Nr. 16 des Bahnbetriebswerks Kustanai charakteristisch. Hier hat man sich das Ziel gesteckt, jede Schicht Bauarbeiten für mindestens 8 000 Rubel auszuführen, was die Planvorgabe um 10 bis 15 Prozent übertrifft. In diesem Jahr wollen die Brigaden 45 Kilometer neuer Eisenbahnlinien verlegen und 850 Kilometer Strecken reparieren.

Tempo und Qualität sind für das Kollektiv des Werks „V. W. Kujbyschew" von Petropawlowsk die wichtigsten Maßstäbe im Wettbewerb zu Ehren der bevorstehenden Parteikonferenz. Die Arbeitsleistungen werden in den Brigaden täglich ausgewertet.

Eine sichere Futterbasis wollen die Werktätigen des Sowchos „Nowodolinski" im Gebiet Zelinograd in diesem Jahr für die Viehwirtschaft schaffen. Auf dieses Ziel richten sie dieser Tage ihre Bemühungen. Die Heubeschaffung auf den Schlägen mit einjährigen Gräsern ist bereits in vollem Gange. Für vitaminreiche Rationen sorgen die Maisbauer, die in diesem Jahr rund 4 700 Hektar dieser Kultur pflegen.

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Gütekontrolle hilft

Die im Teekombinat „Odischi" in Sugdidi eingeführte staatliche Gütekontrolle muß die Teequalität verbessern helfen. Die ersten von diesem neuen Dienst attestierten besten Teesorten der diesjährigen Ernte — „Inguri" und „Extra" — hat das Kombinat an die Nordgebiete unseres Landes geliefert.

Die staatliche Gütekontrolle hat eine Umgestaltung des gesamten Arbeitssystems im Betrieb gefordert. Die Fließstraßen sind erneuert, viele wichtige Arbeitsgänge vervollkommnet und das Labor für die Analyse der zu verarbeitenden Teeblätter ist rekonstruiert worden.

Vieles hat dem Betrieb die Rekonstruktion der Ausrüstungen gegeben. Dabei haben italienische Fachleute mitgeholfen. In dieser Saison hat das Kombinat das Sortiment bis auf 20 Benennungen erweitert; seine Erzeugnisse werden von 300 Empfängern aufgekauft.

Litauische SSR

Ein Haus aus gesparten Mitteln

Ein neungeschossiges Haus kann aus Materialien errichtet werden, die die Arbeiter des Trustes „Klaipedastroi" seit Beginn des Planjahrfünfts eingespart haben. Dieser umsichtige Verbrauch von materiellen Ressourcen ist durch den Wettbewerb der Bauarbeiter um rigoroses Sparen von Metall, Zement und Holz gefördert worden. Auf allen Bauplätzen von Klaipeda verwendet man Fertigbauteile zur Einzäunung von Baugeländen sowie Schalungen, die sich leicht montieren lassen und mehrfach genutzt werden können. Das hat ermöglicht, auf Hunderte Kubikmeter Holz zu verzichten, das für die Herstellung von Türen und Fenstern verwendet wird. Es ist auch eine Reihe von Neuerungen zum Metall- und Zementsparen eingeführt worden.

Estnische SSR

Neue Technik getestet

Eine neue Technologie der Schiefergewinnung bietet die perspektivische Technik, deren Testung in der Vereinigung „Estonslanez" begonnen hat. Die estnischen Bergarbeiter testen im Tagebau „Narwski" das Versuchsmuster eines leistungsstarken Bulldozers aus dem Traktorenwerk Tscheboksary. Dieser Bulldozer wird die Gesteinsverluste verringern, den zeit- und kraftraubenden Arbeitsgang vereinfachen und den Einsatz von Sprengstoffen beträchtlich herabsetzen helfen.

Ukrainische SSR

Ein Zentrum für Metallverhüttung

Das in Odessa entstehende landeserste Regionalzentrum für die Vorbereitung von Metallerzeugnissen mit erhöhtem Einsatzbereitschaftsgrad ist berufen, den Verlusten materieller Ressourcen in den Industriebetrieben einen festen Riegel vorzuschieben. Hier ist ein Walzwerk für Zuschnitt und Sägen von Blech zur Nutzung übergeben worden. In einer Schicht wird es 400 Tonnen Walzgut verarbeitet und gemäß den Aufträgen von Betrieben Blechplatten beliebigen Ausmaßes fertigen.

Mit Hilfe der im neuen Zentrum eingeführten Technologie können komplizierteste Aufgaben erfüllt werden. Hier wurden beispielsweise Pressen für Formstahlstanzen montiert, vor ihrer Inbetriebnahme steht die Anlage für Plasmaschneiden von Stahlblech.

Usbekische SSR

Ein ökonomisches Manöver

Im Schmuckwarenbetrieb arbeiten nun... 200 Näherinnen aus der Taschkenter Vereinigung „Krasnaja Sarja". Sie befassen sich dort aber mit ihrer gewohnten Sache: sie nähen Kindermäntel mit der Marke ihrer Firma.

Die Umgestaltung der Produktion ist hervorgerufen worden durch die Einführung einer neuen Nähtechnologie als Folge der Zusammenarbeit mit einer französischen Firma. Sie hat nach Taschkent Ausrüstungen gebracht, die schon montiert werden. Unter diesen Bedingungen wäre natürlich eine zeitweilige Verringerung der Warenproduktion zu erwarten. Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat jedoch eine andere Lösung diktiert: Die gefragte Ware soll an den Handel in früherem Umfang gelangen. So reichten auch die Produktionsflächen der Juweliere nicht mehr aus. Man war gezwungen, einen Zweigbetrieb in der Stadt Margilan, Gebiet Fergana, zu eröffnen, wo es genug Arbeitskräfte gibt. Produktionsflächen dafür pachtete man bei der Vereinigung „Atlas".

Die Vereinigung „Krasnaja Sarja" wird auf den Pachtflächen allmonatlich Erzeugnisse im Werte von über 1 Million Rubel produzieren.

Bühnenkünstler Usbekistans in Alma-Ata

In der Hauptstadt Kasachstans haben die Gastspiele des Staatlichen Akademischen Großen Theaters der Usbekischen SSR „A. Nawoi" begonnen.

Das Bühnenstück des usbekischen Klassikers Chamsa „Die Schelmenstücke der Maissara" ist unseren Zuschauern gut bekannt. Diese Aufführung des Taschkenter Staatlichen usbekischen Schauspielhauses „Josch Gwardija" ist auf dem jüngsten Theaterfestival „Naurys" als Siegerin anerkannt worden. Und wieder sind „Die Schelmenstücke der Maissara" auf der Kasachstaner Bühne, diesmal als Oper von S. Judakow. Mit dieser Aufführung begannen die Gastspiele der Gäste.

Das namhafte schöpferische Kollektiv hat auch andere seiner besten Arbeiten wie „Othello", „Rigoletto" und „Der Korsar" mitgebracht. Die Klassik wird durch Werke der Komponisten der Schwesterrepubliken erweitert. Unsere Aufmerksamkeit lenken die musikalisch-dramatischen Fresken „Peter I." von A. Petrow und das Ballett „Tomiris" von U. Mussajew auf sich. Zwei Aufführungen sind für kleine Zuschauer gedacht — „Alladins Zauberlampe" und „Die schöne Wassilisa."

Bei der Eröffnung der Gastspiele waren der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. K. Kamaldenow, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Republik J. M. Assanbajew sowie verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre zugegen.

(KasTAG)

Diskussionsthema: Thesen des ZK der KPdSU

Wir brauchen mehr Selbständigkeit

Man muß zugeben, daß viele unserer Kommunisten an die konkreten Taten der Umgestaltung mit gewisser Verspätung herangegangen sind, darunter auch ich. Natürlich unternahm ich einiges zur Verbesserung des Lebens in unserem Betrieb, aber meine Bemühungen waren meistenteils auf die Herstellung der elementaren Ordnung im Produktionsbereich, auf den Kampf für eine gute technologische und Arbeitsdisziplin, gegen Bummelei, Pfuscherei und Trunksucht gerichtet.

Wie bewerten wir die sich vollziehende Erneuerung? Bei uns wächst das Interesse für die Beteiligung an der Leitung der Sowchosproduktion, für die Selbständigkeit sowie dafür, daß der Bauer endlich ein wahrer Herr über den Boden wird, so wie W. I. Lenin das einst wollte.

Auf welche Weise kommen wir zu dieser Einsicht? Der einzige Weg dazu war wohl das Begreifen und Erfassen durch persönliche Erfahrungen.

Im Vorjahr sparte meine Brigade allein bei der Zwiebelbestellung rund 114 000 Rubel. Das Kollektiv wurde ausgezeichnet entlohnt und am Jahresende bekamen wir einen beträchtlichen Zuschlag. Aber die Brigademitglieder wollten sich damit nicht zufriedengeben. Alle wollten wissen, warum wir bis heute nicht nach einem Kollektivvertrag gearbeitet hatten. Diese Frage stellte ich auch an unseren Direktor Amanshol Mussin und an den Chefökonomen Gabbas Adajew.

Diese Frage entstand nicht von ungefähr. Hätten wir nach dem Kollektivvertrag gearbeitet, so würden wir vertragsgemäß 70 Prozent des Ersparten erhalten haben. Und das wären rund 80 000 Rubel! Dadurch, daß wir im Vorjahr beim Übergang zu neuen fortschrittlichen Arbeitsmethoden übertrieben vorsichtig handelten, straften wir uns also selbst, oder schnitten uns, wie man sagt, ins eigene Fleisch.

In diesem Jahr arbeiten wir nach dem Kollektivvertrag. Man wählte mich in den Arbeitsrat unseres Betriebs. Dadurch vergrößerte sich sehr meine Verantwortung für die Angelegenheiten der Brigade wie auch des Sowchos. Gewiß hatte ich sie auch früher gespürt. Wie auch anders, wenn unsere Brigade das Gemüse im Werte von 762 000 Rubel je Saison zieht. Gemeinsam denken wir nicht nur daran wie das Gemüse besser zu ziehen wäre, sondern auch, wie man die herangereifte Ernte vorteilhafter realisieren könnte.

Der Mechanisator von gestern, der früher nur die Menge der bearbeiteten Hektare in seinem Gedächtnis behielt, arbeitet heute unter den ökonomischen Bedingungen, da sein Wohl nicht allein vom vergossenen Schweiß, sondern auch von seinem Unternehmungsgeist abhängt. Wir verbanden die gesellschaftlichen Interessen mit den Lebensbelangen eines jeden Menschen. Unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung und der Rentabilität gibt es wohl keinen anderen Weg. Unsere Brigade realisierte im vorigen Jahr Gemüseerzeugnisse für eine Summe von rund 1 388 000 Rubel, und der ganze Betrieb — für eine fünffache Summe. Das ist ein erfreuliches Endergebnis der Arbeit unseres einigen Arbeitskollektivs, eines jeden Feldbauern, in dem das Gefühl eines Herren des Bodens allmählich wiederauflebte.

Aber dieser Prozeß vollzieht sich recht langsam. Deshalb möchte ich, daß dieses Thema, alle Fragen und Probleme, die damit eng verbunden sind, auf der XIX. Unionsparteikonferenz offen und sachkundig behandelt werden. Denn obwohl die administrative Druckmethode auch agonisiert, zeigt sie nach wie vor noch oft ihre Fratze.

David LAI,
Leiter einer Feldbaubrigade im Sowchos „Kerbulakski"
Gebiet Alma-Ata

Das Wahlsystem in der Partei muß geändert werden

Die Thesen des ZK der KPdSU zur XIX. Unionsparteikonferenz haben bei den Werktätigen des Sowchos „Chleborob" großes Interesse hervorgerufen. Ihre Leitsätze haben bei all meinen Landsleuten eine lebhafte Diskussion angeregt. Die geäußerten Meinungen der Kommunisten und der Parteilosen sind sehr verschieden, in einem sind sie aber gleich: Man muß von Worten zu Taten übergehen. Nehmen wir zum Beispiel den Kollektiv- und den Pachtvertrag. Gegenwärtig wird darüber recht viel gesprochen, jedoch es ist noch durchaus nicht alles getan worden, um diese fortschrittlichen Arbeitsmethoden ins Leben umzusetzen.

Vor drei Jahren bildete man in unserem Sowchos eine Arbeitsgruppe, die nach einem einheitlichen Auftrag zu arbeiten begann. Die Mechanisatoren wählten mich zu ihrem Leiter. Anfangs ging es wie am Schnürchen, obwohl es auch viele Probleme zu lösen gab. Aber im Vorjahr war unsere Feldbaubrigade in zwei kleinere geteilt worden, und unsere Arbeitsgruppe wurde unter dem Vorwand der Perspektivlosigkeit aufgelöst.

Die Umgestaltung vollzieht sich in unserem Betrieb unter Schwierigkeiten, viele Leiter wollen von ihren alten Arbeitsmethoden nicht loskommen. Auf den Parteiversammlungen fassen wir gute Beschlüsse, sprechen ständig davon, daß man sich bessern, mehr mit den Menschen beratschlagen und die Prinzipien der Demokratie einhalten muß. Oft bleiben unsere Beschlüsse aber nur auf dem Papier, denn nichts kommt vom Fleck. Und deshalb ist es kein Wunder, daß viele Parteimitglieder auf den Versammlungen passiv sind. Bin überzeugt, daß man die Autorität der Parteiversammlung erhöhen muß. Wir müssen mehr Ansprüche an diejenigen stellen, die die Beschlüsse und ihre Pflichten nicht gewissenhaft erfüllen.

Ich bemühe mich, an jedem Plenum des Zelinograder Gebietsparteikomitees regen Anteil zu nehmen. Da möchte ich hervorheben, daß die Aktivität der Kommunisten in der letzten Zeit wesentlich gestiegen ist. Hier werden heute kritische Bemerkungen gemacht, Mängel in der Arbeit aufgedeckt; die Kritik selbst ist gegenständlich und konkret geworden. Aber nach wie vor werden durchaus nicht alle Beschlüsse konsequent erfüllt.

In den Thesen des ZK der KPdSU wird große Aufmerksamkeit der Demokratisierung und der Offenheit bei den Wahlen und während der Versammlungen geschenkt. In dieser Hinsicht ist bei uns noch nicht alles getan. Davon zeugten auch die jüngsten Wahlen der Delegierten zur Unionsparteikonferenz. In den meisten Fällen wurden die Delegiertenkandidaten nicht unmittelbar in den Parteigrundorganisationen nominiert, sondern in der Regel von den übergeordneten Parteiorganen vorgeschlagen. Die Kommunisten wissen nicht, warum die eine Kandidatur bestätigt und die andere nicht gebilligt wurde.

Meines Erachtens muß man das **gesamte Wahlsystem in den Parteiorganisationen entschieden ändern und die Wahlen auf demokratische Weise durchführen. Die Sekretäre, angefangen vom ZK der KPdSU bis hin zu den Grundorganisationen, sollen direkt und geheim gewählt werden.** Was erwarte ich von der Parteikonferenz? Ich möchte sehr gern, daß die Vorhaben, die derzeit verwirklicht werden, eine weitgehende Erweiterung und Entwicklung erfahren, daß sie zum Anliegen des ganzen sowjetischen Volkes werden. Ich hoffe sehr, daß die Parteikonferenz zu einem wichtigen Meilenstein bei der Entwicklung der Demokratie im Leben unserer Partei und des Landes werden wird.

Viktor JEGEL,
Mechanisator im Sowchos „Chleborob", Mitglied des Zelinograder Gebietsparteikomitees

Die Interessen des Volkes nicht ignorieren

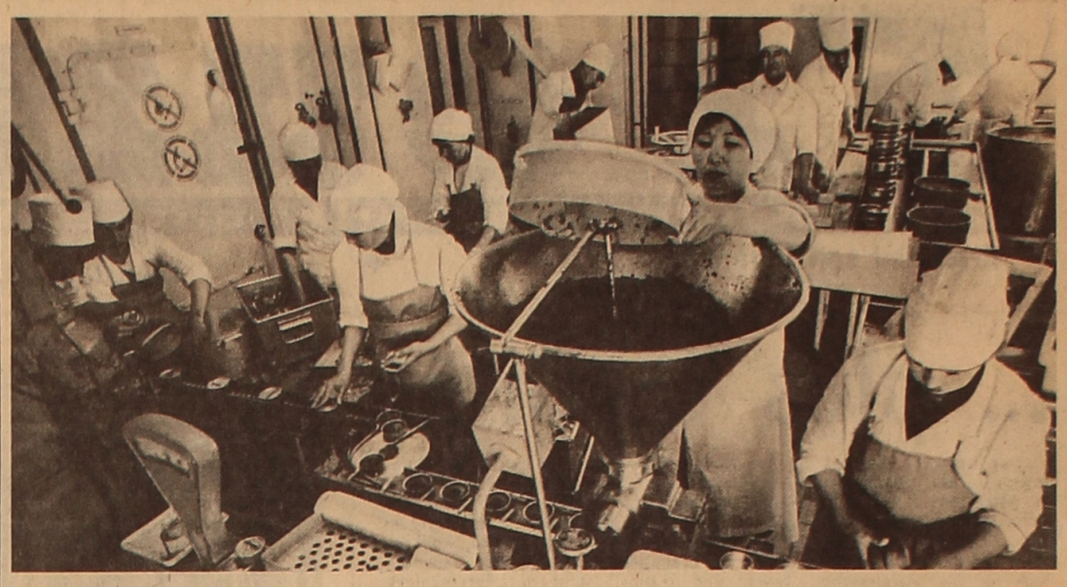
Im großen und ganzen unterstütze ich von ganzem Herzen die politische Plattform unserer Partei, die in den Thesen des ZK der KPdSU deutlich zum Ausdruck kam. Jedoch möchte ich den Punkt 7 etwas ergänzen. Und zwar: „Es gilt, die Autonomie der Sowjetdeutschen wiederherzustellen, die ungerecht infolge des Personenkults 1941 liquidiert wurde."

Diesem Thema sollte man in der Zentralpresse eine Reihe von Publikationen widmen, um dadurch den 2 Millionen Sowjetdeutschen wieder zu Ehren zu verhelfen. Wenn es schon um die Beseitigung der „weißen Flekken" in unserer Geschichte geht, so sollte auch dieser tragische Fleck vom Schicksal der Sowjetdeutschen abgewischt werden. Das würde im Vorfeld des Plenums des ZK der KPdSU über nationale Fragen die öffentliche Meinung aller Sowjetmenschen über uns Deutsche in der Sowjetunion richtigstellen. Das ist sehr wichtig, denn bis jetzt gibt es leider noch viele, die über uns überhaupt nichts wissen; manche halten uns sogar für Nachkommen Kriegsgefangener.

Ohne diese konkreten Maßnahmen bleiben alle guten Bemühungen um die Regelung der zwischennationalen Beziehungen in unserem Lande nur leere Worte. Man darf ja bei Lösung solcher wichtigen Fragen nicht über die Interessen eines Volkes von 2 Millionen hinweggehen.

Heinrich GROUT,
Laborarbeiter im Wissenschaftlichen Forschungsinstitut

Berdjansk



Kraftstrotzend trägt der Ural seine Wässer zum Kaspi-See. Für die Fischer von Gurjew ist jetzt Hochsaison. An der Stelle, wo der Fluß sich schroff windet, ragen drei schneeweiße Decke des neuen Kaviar-Schwimmwerks Nr. 5, das in Astrachan vom Stapel gelaufen ist.

Zum Werk gehören drei Abteilungen — für Fischannahme, für Fischerlegung und für Kaviar-Produktion sowie ein Lager, aus dem die Fertigerzeugnisse täglich mit Sonderschiffen zu den Kühlanlagen des Hauptbetriebs der Produktionsvereinigung „Gurjewrybprom" befördert werden.

Das Schwimmwerk beschäftigt 45 Mann. Zweischichtig verarbeiten sie Scherge und andere Störfische, die aus den Kolchosen „Kurmangasy" und „70 Jahre UdSSR" angeliefert werden.

Die im neuen Betrieb aufgestellte automatische Taktstraße für Kleinabfüllung von Kaviar macht die Arbeit hier leichter und steigert deren Produktivität. Dem Personal stehen Zweimann-Kajüten mit Waschbecken und Dusche sowie eine luftige Kantine und ein Ruheraum zur Verfügung. Das hat maßgeblich dazu beigetragen, daß der Plan vorfristig erfüllt und 700 Tonnen Delikatesseprodukt bereitgestellt worden sind.

Unsere Bilder: Fertigungsstraße für Kleinabfüllung von Kaviar.

Solche Gaben des Meeres fängt der angestammte Fischer Oras Kabdulow.

Fotos: KasTAG

Stationärer Drusch — eine Tagesfrage

Mit Ungeduld warten auf die Erntekampagne die Wissenschaftler und Konstrukteure der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Kasselchosmechanisazija". Sie rüsten zu den neuen Prüfungen der industriellen Technologie der Bergung von Getreidekulturen mit stationärem Drusch.

Der Generaldirektor der Vereinigung I. K. Kipschakbajew sagte dem KasTAG-Korrespondenten folgendes. Unsere Mitarbeiter schließen bald gemeinsam mit der Produktionsvereinigung „Rosselmasch" die Entwicklung einer Reihe von Maschinen für die Erntebergung nach der sogenannten kasachischen industriellen Technologie ab.

So gut man die Kombine auch einrichtet, sind die Verluste sogar bei günstigem Wetter nicht gering. Bei andauernden Regen steigen sie um ein Mehrfaches an. Beim stationären Drusch sind die Verluste minimal. Seine Anwendung spart durchschnittlich von zwei-drei bis fünf-sieben Dezitonnen Getreide am Hektar. Diese Druschmethode birgt ein der wichtigsten Reserven der Steigerung der Gesamterträge von Weizen, Gerste, Reis sowie der Hektarerträge auf allen unseren Getreidefeldern in sich.

Wodurch wird dieser Effekt erzielt? Er liegt der Technologie selbst zugrunde. Mittels eines speziellen Mähdreschers mit Schoberschablone bergen wir das gesamte biologische Erntegut. Bei der Erntebergung in der Wachsreifephase wird eine natürliche Trocknung des Getreides und seine Nachreifung gewährleistet. Im Unterschied zur Mähdrescherernte wird der Ährendrusch aus den Schobern fast beim beliebigen Wetter durchgeführt und kann 30 bis 50 Tage ohne Verluste und Senkung der Getreidequalität dauern.

Im vorvorigen Jahr war die Ernte im Sowchos „Rossija", Gebiet Kustanai, wegen Regen und Schneefälle unmöglich. Es wurde eine Gruppe von Maschinen nach industrieller Technologie eingesetzt. Das von 320 Hektar gemähte überfeuchte Getreide trocknete in den Schobern und man erhielt beim Drusch hochwertiges Korn. Erfolgreich wurden die neuen Maschinen bei der vorjährigen Ernte in den Sowchosen „Kaskelenski" und „Klimowski", Gebiete Alma-Ata und Koktschetaw, verwendet. Die Konstrukteure und Ingenieure der Vereinigung vervollkommen viele Elemente der neuen Technologie, überarbeiten Baugruppen und Teile der Erntekomplexe und überwachen die Qualität ihrer Herstellung.

Neulich wurde in unserem Land das Programm der Arbeiten für die Jahre 1988 bis 1990 zur Entwicklung und zum Einsatz von Maschinen für die industrielle Technologie der Ernte von Getreidekulturen und Samenpflanzen mit stationärem Drusch in der Agrarproduktion bestätigt. In zwei bis drei Jahren, nach der Aufnahme der Produktion dieser neuen Maschinen in Betrieben von Rostow und Taganrog, werden sie in den Agrarbetrieben massenhaft zum Einsatz gelangen.

Briefe aus dem Agroprom

2. Was für Spezialisten haben Sie?..

DER THÄLMANN-KOLCHOS verspürt im Herbst schon mehrere Jahre hindurch Schwierigkeiten bei der Ablieferung von Schweinen an das Fleischkombinat. Es ist allbekannt, daß die Mast der Schweine nur bis zu einem bestimmten Gewicht vorteilhaft ist. Gegenwärtig ist der Erhalt von Ferkeln sowohl im Kolchos als auch im Rayon auf turnusmäßige Grundlage übergeführt (von der ökonomischen Zweckmäßigkeit dieser Methode soll noch extra die Rede sein). Das bedeutet einen massenhaften Ferkelwurf im Januar und Februar; in der warmen Zeit werden die Ferkel unter freiem Himmel und in Sommerställen gehalten, Ende September bis Anfang Oktober sind die gemästeten Schweine für die Ablieferung ans Schweinekombinat reif. Doch in dieser Zeit sind die Fleischkombinate in der Regel überbelastet, und dem Kolchos wird nicht die Möglichkeit gewährt, die gemästeten Tiere vollständig abzuliefern. Es wird kalt, es wintert ein, Winterställe für die Schweine sind aber nicht vorgesehen, weil sie ja schon gemästet sind. Man bringt Stroh in die Sommerställe, um die Tiere einigermaßen vor dem Unwetter zu schützen und verbraucht für sie schon überplanmäßiges Futter. Die Schweine magern buchstäblich in wenigen Tagen ab, und somit ist die Mühe des ganzen Sommers zunichte gemacht.

Natürlich deckt dem Kolchos niemand die Verluste, für die er keine Schuld trägt. Bei wirtschaftlicher Selbständigkeit und bei der Möglichkeit, sich den Partner zu wählen, schließt der Kolchos mit dem Fleischkombinat einen Vertrag ab, laut dem er sich verpflichtet, so und so viel Schweine in bestimmtem Futterzustand und zum konkreten Termin zu liefern. Macht nichts, wenn man genötigt sein wird, die Fristen des turnusmäßigen Ferkelwurfs zu verschieben oder auf ihn überhaupt zu verzichten. Erfüllt das Fleischkombinat in diesem Fall den Wirtschaftsvertrag nicht, dann soll es — bitte schön — Vertragsstrafe zahlen.

Apropos turnusmäßiger Ferkelwurf. Es ist von niemand berechnet worden, ob diese Methode für den Koolchos vorteilhaft sei. Im Rayon hat man die Initiative gestartet: „Her damit!" Und schon werden sämtliche Agrarbetriebe zu dieser Methode übergeführt.

Gehen wir weiter. Würde man die Kunden zum Beispiel fragen, welchen Anzug sie bevorzugen, einen neuen oder einen getragenen, so werden sich die meisten für den neuen entscheiden und auch recht dabei haben. Wollte man aber einen Kombineführer fragen, welche Kombine er sich wünsche — eine neue, eben erst vom Band, oder eine, die schon mehrere Jahre im Einsatz war, so ist es fraglich, was er bevorzugen wird. 1986 hat Reinhold Gohm mit seinem Mähdrescher „Niwa" die größte Menge Getreide im Kolchos gedroschen. Dem Schrittmacher wurden natürlich alle möglichen Ehren, und... eine neue Kombine zuteil. Eine Maschine neuer Generation, hieß es, der Riese „Jenissej", der erste im Kolchos! Aber schon im vorigen Jahr brauchte Reinhold mehr Zeit für Reparaturen, als er auf dem Feld arbeitete

In diesem Jahr hat man dem Kolchos mit Gewalt fünf neue „Jenissej"-Mähdrescher aufgezwungen! Jemand muß doch den Maschinenbauern von Krasnojarsk die Produktion abnehmen. Wie bitter scherzt der bekannte Schriftsteller J. Tschernitschenko: „Die USA-Betriebe werden 70 Jahre lang produzieren müssen, um soviel Kombines zu bauen, wieviel heute bei uns außer Betrieb sind!" In der Tat, wir bauen schon 16mal mehr Mähdrescher als die USA, müssen aber das Getreide noch immer dort kaufen.

Selbstverständlich würde es sich der Kolchos bei wirtschaftlicher Selbständigkeit gründlich überlegen, was für ihn vorteilhafter ist: Die Ernte mit seinen alten, gut abgeregelten Mähdreschern einzubringen oder große Geldbrocken für „beräderten Eisenschrott" wegzugeben.

SCHULD DARAN sind wirklich die Jahre der Stagnation, das Herumadministrieren; der Bauer war dem Land entfremdet und stand der Verteilung des von ihm erzeugten Produkts und der Leitung der Kolchose fern... Doch inmitten dieses Sumpfes der Mißwirtschaft, Gleichgültigkeit und Auswegslosigkeit gibt es doch noch Agrarbetriebe mit asphaltierten Straßen und schönen Häusern, wo einem die Arbeit Freude macht. Natürlich ist das vor allem das Verdienst des Vorsitzenden, daß der Agrarbetrieb in den Jahren anormaler Wirtschaftsbedingungen, sich den Zwingen der Bürokratie wehrend und sich ihnen anpassend, unter dem „Druck von oben" und dem „Widerstand von unten" bei offener Ausbeutung nicht einfach existierte; sondern auch ein Vorbild lieferte, wie man auf dem Lande leben sollte. Genannt sei z.B. der landesweit bekannte Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR" im Gebiet Pawlodar — das Werk von J. Gehring. Es gibt nicht viele solcher Beispiele, es gibt sie aber doch, folglich kann man das Leben so gestalten! Man sagt nicht von ungefähr, es gäbe kein schlechtes Land, sondern nur schlechte Landwirte.

Ende der 60er Jahre wurde der Thälmann-Kolchos zwei Jahre lang von V. Uljanowski geleitet. In dieser kurzen Zeitspanne verwandelte sich der mittelmäßige Kolchos in einen starken Betrieb. Die meisten Dorfbewohner erinnern sich an Uljanowski mit Dankbarkeit: „Wäre Viktor geblieben — welch ein Leben würden wir heute genießen — ohne die vielen Millionen Rubel Schulden an den Staat, mit 100prozentig asphaltierten Straßen..." Man hatte eine Mühle gebaut — bis jetzt kommt man aus dem ganzen Gebiet nach Kamenka; auch der Kolchos hatte seinen Vorteil. Die Futterbasis wurde verstärkt, man ging allen Ernstes an die Zuchtarbeit, und, was die Hauptsache ist, das Mikroklima im Kollektiv, die Einstellung der Menschen zur Arbeit veränderten sich. Sämtliche Wirtschaftstätigkeit des Kolchos war ökonomisch sorgfältig berechnet, man warf sich nicht hin und her, von einer Methode zur anderen — wie heute. Blindlings, auf gut Glück, wurde nichts angefangen...

Wie verlaufen z. B. heute die morgendlichen Planberatungen? Der Tag beginnt gewöhnlich mit strenger Zurechtweisung, das ganze Gespräch verläuft in gereiztem Ton. Die „Kurzversammlungen dauern häufig bis 1,5 Stunden. Am nächsten Morgen wiederholt sich alles von neuem, Wort für Wort.

Bei Uljanowski waren die Kurzversammlungen wirklich kurz und verliefen sachlich. Er wußte über die Leistungen vom Vortag Bescheid und sprach zum Chefzootechniker oder Brigadier der Schweinefarm etwa so: „Im Laufe des Monats wurde so und soviel Futter verfüttert. Wo bleiben aber die Gewichtszunahmen? Woran liegt es? Wo steckt der Fehler?" Leeres Geschwätz vertrug er nicht. Er machte selbst Berechnungen und forderte das auch von anderen Spezialisten. Schon damals führte er die wirtschaftliche Rechnungsführung ein, die heute in aller Munde ist. Ruhig, ohne jegliche Hysterie sprach er zum Brigadier: „Wie die Zeit bewiesen hat, schaffen Sie die Kunst der Leitung nicht. Versuchen Sie es mal als Arbeiter." Haben wir es hier mit dem Diktat eines einzigen Menschen zu tun? Keinesfalls. Er hatte Gleichgesinnte um sich geschart, und das war nicht nur seine Meinung. Die Menschen urteilen nach den praktischen Leistungen, sie sahen, daß der Vorsitzende recht hatte und unterstützten ihn.

Viele Spezialisten der höchsten wie auch der mittleren Ebene, die ihren Posten der ihnen übertragenen Sache bevorzugten, wurden abgesetzt. Aber auch Kolchosbauern, die sich vom großen Haufen gern etwas „zukommen" ließen und faulenzten, gingen die Disziplinforderungen und Ansprüche des Vorsitzenden gegen den Strich. Anonyme Briefe und Beschwerden flogen an alle Instanzen, und der Vorsitzende wurde unter Beförderungsvorwand aus dem Kolchos abberufen. Leider war den Andersdenkenden im Kolchos es damals nicht gelungen, für den sachkundigen Kolchosvorsitzenden einzustehen.

HEUTE HABEN sich in unserem Kolchos und in der Landwirtschaft leider solche Wirtschaftsbeziehungen herausgebildet, daß die Spezialisten nicht an guter Arbeit interessiert sind, weil ihr Gehalt nicht vom Endergebnis abhängt. Sie erhalten im Laufe des Jahres stabil ihre Gehälter, und am Jahresende findet sich außerdem eine Menge von Kennziffern, laut denen ihnen noch Jahresendprämien zukommen.

Kurz vor der Berichtswahlversammlung weilte Richard Krämer, stellvertretender Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets, im Kolchos. Traurig, aber wahr: Kein einziger Spezialist im Kolchos — nicht der Chefzootechniker, nicht einfache Zootechniker und nicht der Farmbrigadier — konnten dem Mann antworten, wieviel Kühe 3 000, wieviel 2 000 Kilo Milch im Jahr geben usw. Die Zuchtarbeit ist höchst vernachlässigt. Kontrollmelken werden nicht regelmäßig durchgeführt. Es gibt in der Farm viele Kühe, die täglich nur... 300 Gramm Milch geben. Die Politik in der Viehzucht führte dazu, daß die Kühe fünf Monate gemolken werden und sieben Monate trockenstehen! Im Kolchos stehen gleichzeitig bis 700 Kühe trocken.

Die Situation in der Viehzucht in den letzten Jahren verschlechterte sich zusehends auch noch durch folgendes. Früher hatte die Melkerin im Laufe des Jahres eine beständige Gruppe und war bemüht, jede Kuh möglichst länger zu melken.

Jetzt bilden die Melkerinnen der Reihe nach, je nach dem Abkalben, je eine Gruppe für sich. Wohin aber mit den alten Kühen, deren Melkerträge noch ganz befriedigend sind? Sie werden einfach vernachlässigt, weil die Melkerin sie unbedingt gegen eine frisch gekalbte Kuh eintauschen will, die mehr Milch und folglich auch höheren Lohn sichert.

Wir haben es hier nicht nur mit der Versachlichung der Tiere, sondern auch mit der Entpersönlichung der Arbeit des Menschen selbst zu tun. Es gibt viele Beispiele dafür, daß der Bauer vom Boden gewaltmäßig losgelöst wird und schon keine Verantwortung mehr für ihn trägt. Rühren nicht etwa davon das barbarische Verhalten des Menschen zum Akker, der ihn ernährt und kleidet, und die Gleichgültigkeit her, wenn er mitzusieht, wie andere die Natur verunstalten?..

Im Sommer arbeitete ich auf der Heudiele des Kolchos und staunte darüber, welches Futter man dort einlagerte: Ausgedörrte mehrjährige Stengel, irgendein Unkraut, mit Erdklumpen vermischt. Man versuchte wiederholt die Kolchosleiter darauf aufmerksam zu machen: „Wozu diesen Mist von weither holen. Kraftstoff verbrauchen und die Menschen für unnütze Arbeit entlohnen?" Doch man erwiderte uns munter: „Macht nichts, im Winter sind auch Stengel Heu..."

Wenn die Leiter des Kolchos auf die Heudiele kamen, interessierten sie sich nicht dafür, **was** man dorthin brachte, sondern **wieviel**. Hauptsache für sie war, die Futtermenge über die Waage gehen zu lassen, um über die bevorrateten Tonnen berichten zu können

DIE SITUATON mit der Futterbeschaffung im Kolchos ist geradezu einzigartig, jedoch der Agrarbetrieb allein ist nicht imstande, etwas zum Besseren zu verändern, und zwar aus folgendem Grund. Die Grenzen der Agrarbetriebe, zumindest im Rayon Astrachanka, spotten jeder Kritik. 1936 hatten Umsiedler aus der Ukraine drei benachbarte Wirtschaften mit den Zentralsiedlungen Kamenka, Kamyschenka und Perwomaika gegründet. In den Jahren der Neulanderschließung wurden den bereits bestehenden Agrarbetrieben unüberlegt viele Landflächen entzogen. Gegenwärtig verfügt der Kolchos über 23 200 Hektar Land, davon beträgt das Ackerland nur etwas mehr als 10 000 Hektar. Um die Getreideproduktion zu vergrößern, die jedes Jahr vom erzielten Stand aus geplant wird, pflügte der Kolchos immer weitere Flächen auf. Zieht man nun die Flächen, die das Dorf, die Farmen, die Heudiele, den Wirtschaftshof usw. ausmachen, sowie die unbrauchbaren Flächen ab, so bleibt für den Futteranbau nur ein ganz bescheidenes Landstück übrig. Wo soll die Kolchosherde geweidet werden, wenn nicht einmal für das Eigenvieh, das zahlenmäßig viel weniger ist, Weidenmöglichkeiten da sind! Statt zu weiden, muß sich das Vieh einfach mit Spaziergang in der frischen Luft begnügen: morgens — hungrig hinaus, abends — hungrig zurück. Die Dorfbewohner stellen mit Bitternis fest: Bei Notwendigkeit braucht man bei Kamenka keinen Flugplatz anzulegen — so gründlich ist die Weide vom Vieh ausgestampft.

Dabei zählt die Kolchosherde über 6 000 Rinder und 200 Pferde. Außerdem wollen noch 6 000 Schweine gefüttert sein.

Im Frühjahr wird das Vieh gewöhnlich Hunderte Kilometer weit zur Mast befördert. Aber von diesen Flächen muß doch auch Heu beschafft werden. Zugleich liegen in vielen Agrarbetrieben Zehntausende Hektar Land unbebaut, weil es an Arbeitskräften mangelt. Um den Acker zu pflügen, Getreidekulturen zu säen und die Ernte einzubringen, werden Arbeitskräfte von woanders hergeholt: Das sind Städter, aus anderen Gebieten gesandte Mechanisatoren und Studenten.

Auch unser Agrarbetrieb wird oft aufgefordert, dort mitzuhelfen. Es kommt die Frage auf: Warum sollte man die Grenzen der Agrarbetriebe nicht überprüfen und ihre Ländereien umverteilen?

„Wir haben schon in vielen Instanzen vorgesprochen, man schenkt uns aber kein Gehör", sagte I. Shunussow, Vorsitzender des Rayonexekutivkomitees Astrachanka, auf der Vollversammlung des Kolchos. „Die Verteilung von Grund und Boden liegt in der Kompetenz des Ministerrats Kasachstans, doch dort kennt man die Situation an der Basis nicht. Wir schlagen vor, damit das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets zu beauftragen, doch vorläufig erfolglos."

Es liegt auf der Hand, daß die Kolchose, und Sowchose heute vor Problemen stehen, die auf allen Ebenen — in den Rayons, Gebieten und in der Republik — ihrer Lösung harren. Doch vor allem gilt es, die Arbeit in den Agrarbetrieben selbst radikal umzugestalten. Davon — im dritten Brief.

Rubin DEITNER,
Elektriker,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Für sich und den Sowchos

Viele im Dorfe Birlik wohnenden Familien haben mit dem Sowchos Verträge über den Anbau von Futterrüben abgeschlossen. Um ihre Arbeit zu erleichtern, hat die Leitung des Sowchos „Uljanowski", Gebiet Nordkasachstan, sich verpflichtet, gegen entsprechende Gebühren bei der Bodenbearbeitung vor der Aussaat Hilfe zu leisten, die Saaten mit Herbiziden gegen Unkraut zu beizen und nötigenfalls auch die Einbringung der Wurzelfrüchte mechanisiert durchzuführen. Die Pächter aber dürfen laut Vertrag über den Ertrag nach eigenem Gutdünken verfügen: Ihn zu entsprechendem Preis an den Sowchos abliefern, gegen Kraftfutter eintauschen oder für ihre Hauswirtschaft belassen. Für den Sowchos ist es im beliebigen Fall vorteilhaft: Das Eigenvieh wird mit hochwertigem Futter versorgt sein, und die Überschüsse an Fleisch- und Milch werden aus jedem Hof an den Sowchos verkauft.

(KasTAG)

Aus aller Welt

PANORAMA

In den Bruderländern

Wärmedämmstoffe sparen Energie

BERLIN. Bei der Energienutzung muß der Mensch einen nicht geringeren „Sprung" machen, als damals, wo er von dem verschwenderischen Feuer zum wirtschaftlicheren Ofen überging. Damit die Wirtschaft rentabel läuft, sind technologische Lösungen notwendig, die einen gewissen Aufwand erfordern. Das sagte Werner Dehler, stellvertretender Vorsitzender des Büros für rationellen Energieverbrauch beim Ministerrat der DDR. Zu dieser Sache steuern viele Volkswirtschaftszweige der Republik bei — sowohl die Produzenten der Energie als auch die Verbraucher derselben.

Die Konzeption von der Auffüllung der einheimischen Energievorräte wurde beispielsweise von der Baustoffindustrie ausgearbeitet. Auf der Beratung in Erfurt, an der etwa 500 Werktätige des Zweiges und Vertreter der technischen Kammer der DDR teilnahmen, wurde beschlossen, die Menge der Braunkohle, die für die Beheizung vieler Wohn- und Verwaltungsgebäude erforderlich ist, 1990 im Republikmaßstab um 8 Millionen Tonnen zu verringern.

Dieses Sparen bedeutet keinesfalls, daß die Leute, die in diesen Gebäuden wohnen und arbeiten, sich jetzt wärmer anziehen müssen. Die Temperatur bleibt in den Räumen wie vorher dank der Außenverkleidung der Wände mit Platten aus neuem Wärmedämmstoff, der vom Weimarer Institut der Baustoffe der Bauakademie der Republik entwickelt wurde. Die Produktion von wärmesparenden Platten zur Verkleidung alter, einer Rekonstruktion bedürftiger Häuser soll bald im Baustoffkombinat Sömmerda (Bezirk Erfurt) aufgenommen werden.

Die Strategie der Betriebe der elektrotechnischen Industrie zielt auf die Herstellung von Geräten, die höheren Konsumtionseffekt bei geringerem Energieverbrauch gewährleisten.

Im Interesse der Produzenten und Konsumenten

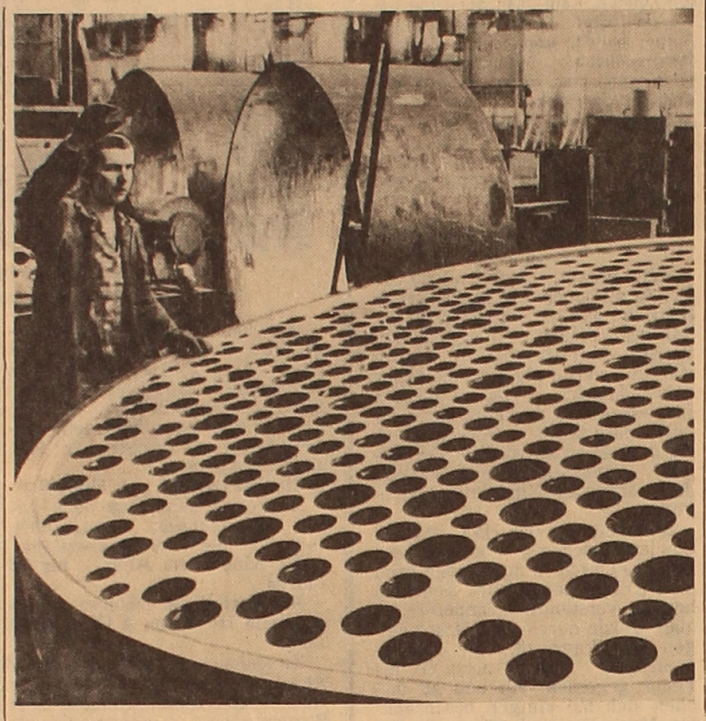
SOFIA. Als eine nichtstandardisierte Methode der Beseitigung des Mangels an Obst und Gemüse bezeichnete die bulgarische Presse das Programm der Versorgung der Hauptstadt mit diesen Nahrungsmitteln bis zum Jahre 1990, das vom Volksrat Sofias, von der Vereinigung „Bulgarplod" und der Assoziation „Nationaler Agrar-Industrie-Verband" aufgestellt wurde. Ihm liegt die Erhöhung der Interessen der Produzenten und die für Bulgarien neue Form der Produktionsrealisierung zugrunde.

In den letzten Jahren ist der Hauptstadtmarkt merklich verarmt. Um den Bedarf der Bewohner Sofias an Grünzeug, Obst und Gemüse gemäß der Konsumtionsnorm zu decken, schreibt die Zeitung „Otetschestwen Front", muß man bis zum Jahre 1990 die Lieferungen mit Tomaten, Gurken und Äpfeln verdoppeln, von Aprikosen vierfach und von Beeren sechsfach erhöhen. Dem Markt mangelt es an 5 000 Tonnen Weintrauben, an 10 000 Tonnen Melonenkulturen, an 14 000 Tonnen Paprika und an vielen anderen Erzeugnissen.

„Eine Bank der Dorfneuerer"

BUDAPEST. „Eine Bank der Dorfneuerer" — so heißt die in Ungarn vor mehreren Jahren geschaffene spezialisierte Finanzeinrichtung — die Agrarbank. Eine der Hauptrichtungen ihrer Arbeit ist, den Besitzern von individuellen Nebenwirtschaften bei der Einführung der neuesten Ergebnisse der Agrarwissenschaft in die Agrarproduktion zu helfen.

Die Kredite der Agrarbank werden für den Bau moderner Viehställe auf den Grundstücken verwendet.



Fruchtbringendes Zusammenwirken

CSSR. Die Entwicklung der Atomenergiewirtschaft gehört mit zu den Schwerpunkten des Programms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedstaaten bis zum Jahre 2000. Dieser Zweig dient als überzeugendes Beispiel für die gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, für ihre Integration und Kooperation bei der Lösung komplizierter Wirtschaftsprobleme.

Die Tschechoslowakei besitzt nicht schlechthin Erfahrungen beim Bau von Kernkraftwerken, sie verfügt auch über eine Industrie, die die nötigen Ausrüstungen für diese Werke bereitstellt.

Das W. I. Lenin-Maschinenbaukombinat „Skoda" in Pisen ist der Hauptlieferant tschechoslowakischer technologischer Ausrüstungssätze für die Kernkraftwerke in der Tschechoslowakei wie auch in anderen sozialistischen Ländern. Bei tatkräftiger Unterstützung sowjetischer Fachleute ist im Kombinat mit der Herstellung eines 1 000-Megawatt-Atomreaktors begonnen worden.

Unser Bild: Im Maschinenbaukombinat „Skoda" entsteht ein Reaktor der neuen Generation WWER-1 000 für Bulgarien.

Foto: CTK—TASS

Ungewöhnliches Wasserfahrzeug

BELGRAD. Über 1 000 Tonnen kann der schwimmende See-Kran-Katamaran heben, dessen Kiellegung für das Kollektiv der Schiffswerft „3. Mai" in Rijeka den Beginn der Arbeit mit neuen technologischen Richtlinien bedeutete. Der ungewöhnliche Schwimmkran, der in Jugoslawien im Auftrag der sowjetischen Außenhandelsgesellschaft „Sudoimport" gebaut wird, ist verhältnismäßig groß und kompliziert. Die projektierte Gesamtbreite des Wasserfahrzeuges, das an den Erdölfundstellen im Kaspisee genutzt werden soll, beträgt 50 und die Länge 130 Meter. Der Transport zum Bestimmungsort wird außerordentlich aufwendig und kostspielig sein. Nachdem die sowjetischen und jugoslawischen Spezialisten alle Details erwogen hatten, kamen sie zum Entschluß, daß das Wasserfahrzeug in Einzelteilen gebaut und an den Auftraggeber geliefert werden soll. Es steht ein weiter Transportweg über vier Meere, den Wolga-Don-Kanal und die Wolga bevor.

Nach dem Zuwasserlassen wird jedes der Zwillingsschiffe, die den Katamaran bilden, einzeln seinen Weg bis zu den Kaspiufern zurücklegen. Im Astrachaner Schiffsbauwerk werden sie dann vereint. Danach beginnt die Montage des gewaltigen Krans und der anderen Anlagen.

In der reichen Geschichte des jugoslawischen Schiffbaus wird ein solches Wasserfahrzeug zum ersten Mal hergestellt. Außer dem Kollektiv der Schiffbauer aus Rijeka, das den sowjetischen Seeleuten gut bekannt ist, sind am Projekt des Seekran-Katamarans viele andere Betriebe der SFRJ beteiligt.

Neue afghanische Regierung erhielt Vertrauensvotum

Die neue afghanische Regierung unter Mohammad Hassan Sharq hat ein Vertrauensvotum erhalten. Nach sechstägigen Debatten in der Abgeordnetenkammer des Parlaments Afghanistans wurde das Ministerkabinett einstimmig bestätigt.

Bei der Diskussion des Programms und der Zusammensetzung der Regierung unterbreiteten über 150 Abgeordnete ihre Hinweise und Anregungen. Wie der Abgeordnete Habib Mangal in einem TASS-Interview mitteilte, unterstützten alle einmütig die Politik der nationalen Aussöhnung und sprachen sich für die Stärkung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion aus. Zugleich verurteilten viele Abgeordnete, Mitglieder der DVPA miteingeschlossen, einige Aspekte der Politik der zurückgetretenen Regierung, wobei sie die Notwendigkeit entschlossener Maßnahmen zur Wiedergutmachung der zugelassenen Fehler unterstrichen.

Nach der Abstimmung in der Abgeordnetenkammer ergriff Ministerpräsident Mohammad Hassan Sharq das Wort. Er dankte den Parlamentariern für die konstruktiven Hinweise und Anregungen und wies darauf hin, daß die Regierung sie berücksichtigen wird. Der Arbeit der Abgeordnetenkammer seien leider Vertreter einer Reihe von Gruppierungen ferngeblieben, in die jetzt das afghanische Volk gespaltet ist. „Wir sehen die Zusammensetzung des Kabinetts nicht als beständig an. Jeder Posten steht Politikern der Opposition offen, die sich entschließen, die Politik der nationalen Aussöhnung zu unterstützen und an der Koalitionsregierung teilzunehmen. Wir suchen nach einer Lösung für das Hauptproblem, die Einstellung des Krieges", unterstrich der Ministerpräsident.

„Die Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen hat die Voraussetzungen für die Rückkehr von Millionen afghanischen Flüchtlingen geschaffen", fuhr der Regierungschef fort. „Wir hoffen, daß die pakistanischen Behörden, vom gesunden Menschenverstand ausgehend, diese Vereinbarungen einhalten werden." Sharq gab seiner Genugtuung über den jüngsten Besuch des UNO-Vertreters Sadruddin Aga Khan Ausdruck, wobei er hervorhob, daß die Organisation der Vereinten Nationen bereit ist, Afghanistan bei der Rückführung von Flüchtlingen Hilfe zu erweisen.

Die UNO-Unterstützung werde auch bei der Beendigung des Krieges und der Wiederherstellung der Wirtschaft des afghanischen Staates unerläßlich sein, sagte Sharq weiter. Abschließend bedankte sich der Ministerpräsident bei den Abgeordneten, die seiner Regierung Vertrauen aussprachen, und versicherte ihnen, daß das Kabinett keine Mühe scheuen werde, um die Politik der nationalen Aussöhnung, die den einzigen Ausweg für das Land aus der bestehenden Situation ist, praktisch zu realisieren.

Die Abgeordnetenkammer wandte sich an das afghanische Volk mit einer Botschaft, in der es unter anderem heißt, daß der Nationalrat seine Hauptaufgabe darin sieht, den Afghanen ein friedliches Leben zu sichern und allen Stämmen und Völkerschaften die Einheit und den Flüchtlingen die Rückkehr in die Heimat zu garantieren. Die Abgeordnetenkammer forderte das Volk auf, aktiv an der Verwirklichung des Kurses auf nationale Aussöhnung teilzunehmen und zur Konsolidierung der Streitkräfte beizutragen. Eine Hoffnung auf Verständnis der Wichtigkeit des Moments und der Notwendigkeit der Einstellung des Blutvergießens wurde in einem Appell an die Kommandeure von Trupps der bewaffneten Opposition im Inland ausgedrückt. Der einzige Weg zum Frieden führe über die Wiederherstellung der nationalen Einheit, wird in dem Appell unterstrichen.

Sicherheit durch Abrüstung

Der Leiter der UdSSR-Delegation auf dem Wiener KSZE-Folgetreffen, Juri Kaschlew, hat am vergangenen Wochenende eine Pressekonferenz zum Thema „Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen: Sowjetisches Herangehen" gegeben. An der Pressekonferenz nahmen Delegationsmitglied, Generalmajor W. Tatarnikow, das Korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR A. Kokoschin und Prof. Dr. W. Kremenjuk teil.

Sie legten die sowjetische Konzeption der Nichtangriffsstrategie und einer ausreichenden Verteidigungsfähigkeit dar und informierten über die Arbeit sowjetischer Wissenschaftler und Fachleute auf diesem Gebiet.

Erläutert wurden auch die wichtigsten Bestimmungen des Memorandums „Sicherheit durch Abrüstung", das auf der 3. UNO-Sondertagung für Abrüstung von einer Gruppe sozialistischer Länder vorgelegt wurde. Im Dokument werden neue Ideen einer vernünftigen Kombination und der Harmonisierung der nationalen und der allgemeinen Sicherheit deklariert.

Besondere Aufmerksamkeit wurde Fragen der Ausarbeitung des Mandats künftiger Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural geschenkt. Die sowjetischen Vertreter erläuterten den jüngsten Vorschlag der Sowjetunion, diese Verhandlungen etappenweise durchzuführen. Es wurde ferner die Bereitschaft der Sowjetunion bekräftigt, auf eine gegenseitige Reduzierung aller Arten von Offensivwaffen, einschließlich der taktischen Nuklearwaffen, Angriffsfliegerkräfte und Panzer einzugehen.

Günstig und von beiderseitigem Nutzen

Die Wissenschaftler Westeuropas wollen an der Vorbereitung und Realisierung eines gemeinsamen Mars-Flugs mit der UdSSR teilnehmen und sind dazu auch bereit, sagte der Generaldirektor der Europäischen Weltraumbehörde (ESA), Reimar Luest, in einem TASS-Interview. Er kommentierte die dieser Tage erneut von der UNO-Tribüne ergangene Einladung der UdSSR zu einem Gemeinschaftsflug der UdSSR und der USA zum Mars, an dem auch andere Staaten teilnehmen können.

Prof. Luest, der an der im UNO-Hauptquartier stattfindenden Tagung des UNO-Komitees zur Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken teilnimmt, schätzte die Zusammenarbeit westeuropäischer und sowjetischer Wissenschaftler und Spezialisten bei der ausschließlich friedlichen Nutzung des Weltraums hoch ein. Ihre besonders eindrucksvolle Beispiele seien die Erforschung des Halleyschen Kometen und die Untersuchung von fundamentalen Problemen des Weltraums und des Sonnensystems, die die Europäische Weltraumbehörde seit vielen Jahren mit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR durchführt.

Voller Erwartung sehen wir dem Start von zwei automatischen interplanetaren Raumstationen im Juli in der UdSSR entgegen, die im Rahmen des Programms des internationalen Phobos-Projektes unter Teilnahme auch der Europäischen Weltraumbehörde entwickelt wurden. Beim Flug zum Mars sollen sie den Marsmond Phobos, den Mars selbst, den Weltraum und die Sonne erforschen.

Die Perspektiven der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sind nach Ansicht der Europäischen Weltraumbehörde sehr günstig und von beiderseitigem Nutzen, betonte Luest.

Die Europäische Weltraumbehörde sei nur an einer friedlichen Nutzung und Erforschung des Weltraums interessiert und wolle deshalb mit den „Sternenkriegs"-Plänen nichts zu tun haben, sagte der ESA-Generaldirektor abschließend.

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Die nikaraguanische Regierung verfügte eine Reihe von Maßnahmen, mit denen den komplizierten finanz-, wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen im Lande begegnet werden soll. Die Landeswährung Cordoba wurde abgewertet. Außerdem wurden einige Preisbindungen aufgehoben. Jedoch wird für Produkte des täglichen Bedarfs ein Preisrahmen vorgegeben, und staatliche Zuschüsse werden weiterhin für Reis und andere Waren gewährt. Die Höhe der Löhne soll künftig stärker in Einklang mit den Leistungen gebracht werden. Rückwirkend vom 1. Juni an wurde eine allgemeine Lohnanhebung um 30 Prozent festgelegt.

WIEN. Die Fachminister der Organisation der Erdölexportierenden Länder (OPEC) haben in Wien beschlossen, die Förderquoten für Rohöl von täglich 15,06 Millionen Barrel bis zum Jahresende zu verlängern. Sie bestätigten auch den Richtpreis von 18 Dollar je Barrel (159 Liter).

MONTREAL. Die internationale Expedition „Grönland 88" hat ihr Ziel, das Humboldt-Plateau im äußersten Norden Grönlands, nach 45 Tagen per Hundeschlitten erreicht.

PARIS. Insgesamt 175 Kilogramm Kokain, die in Büchsen mit Ananas-Etikett versteckt waren, mit einem Schwarzmarktwert von umgerechnet über 20 Millionen Mark hat die Polizei in Paris beschlagnahmt.

Aufruf der KP Chiles

Die Kommunistische Partei Chiles hat an ihre Mitglieder appelliert, bei dem Referendum über die Präsidentschaft bis 1997 gegen den von der Junta aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Für das im Herbst erwartete Plebiszit wird wahrscheinlich Diktator Pinochet als einziger Kandidat nominiert werden.

In einer Entschließung des ZK der KP Chiles, die seit dem Putsch Pinochets gegen die Allende-Regierung 1973 in der Illegalität arbeitet, wird betont, eine solche Farce könne niemals die gesellschaftlichen Probleme in Chile lösen. In dem in Santiago veröffentlichten Dokument ruft die Partei dazu auf, mit „Nein" zu stimmen, um Voraussetzungen für die Beseitigung der Diktatur zu schaffen.

Bischof Carlos Camus rief alle Chilenen ebenfalls auf, bei dem Plebiszit mit „Nein" zu stimmen. Der frühere Vorsitzende der chilenischen Bischofskonferenz betonte gegenüber der oppositionellen Zeitschrift „Analisis", niemand dürfe daran zweifeln, daß er gegen den von der Militärjunta nominierten Kandidaten votieren werde.

Die 1980 dem chilenischen Volk aufgezwungene Verfassung legt fest, daß von Jahresende bei einem Volksentscheid über den Präsidentschaftskandidaten abgestimmt werden soll.

Ungeachtet des Ausnahmezustandes

Die schwarze Bevölkerung Südafrikas gedachte dieser Tage ungeachtet des Ausnahmezustandes mit einem Streik und Gottesdiensten der Opfer des Massakers von Soweto vor zwölf Jahren. Mehr als eine Million Werktätige folgten den Aufrufen von Antiapartheid-Organisationen und blieben ihren Arbeitsstellen fern.

Der Afrikanische Nationalkongreß (ANC) appellierte in einer in Lusaka zum Jahrestag des Soweto-Aufstandes veröffentlichten Erklärung an alle Regierungen und Menschen guten Willens, das Leben aller 54 derzeit in südafrikanischen Todeszellen eingekerkerten politischen Gefangenen, darunter der „Sechs von Sharpeville", zu retten. Der bevorstehende 70. Geburtstag Nelson Mandelas sollte zum Anlaß genommen werden, die Freilassung aller politischen Gefangenen und das Ende der Unterdrückung im Apartheidstaat zu fordern. An die internationale Gemeinschaft erging der Appell, umfassende und bindende Sanktionen gegen Pretoria zu verhängen.

Soweto, die größte, von rund zwei Millionen Schwarzen bewohnte Ghettosiedlung, glich einer Geisterstadt. Die Straßen waren nahezu menschenleer. Die meisten Busse und Pendlerzüge, die die in Johannesburg Beschäftigten zur Arbeit bringen, fuhren nicht. Schulen und Geschäfte blieben geschlossen. Von dem Gedenkstreik waren vor allem Johannesburg, Pretoria, Kapstadt, Durban und Port Elizabeth, aber auch kleinere Industriestädte betroffen. Die Goldmine Kinross sowie die Häfen von East London und Port Elizabeth wurden fast vollständig bestreikt.

Um die Mittagsstunde läuteten traditionell zum Gedenken an die im Juni 1976 und in den folgenden Monaten rund 1 000 Ermordeten die Glocken. Unter starker Polizeibewachung versammelten sich in Soweto zahlreiche Trauernde am Grab des ersten Opfers des Aufstandes, des 13 Jahre alten Schülers Hector Pietersen, und legten einen Kranz nieder.

In einer Kapstädter Methodistenkirche verlas ein Geistlicher ungeachtet eines Gesetzes, das unter Strafe verbietet, Oliver Tambo zu zitieren, eine Grußbotschaft des ANC-Präsidenten. Darin ruft er seine Landsleute auf, den politischen Kampf gegen das Apartheidsystem zu intensivieren. Die Botschaft wurde von den anwesenden Hunderten Teilnehmern des Gottesdienstes mit Beifall und „Viva"-Rufen aufgenommen. Schwarze Jugendliche stimmen Freiheitslieder an.

Note an UNO-Generalsekretär

Die Ständige Vertretung der UdSSR bei der UNO hat an den UNO-Generalsekretär eine Note gerichtet, in der sie auf Bitte der Weltgemeinschaft die UNO ausführlich über den Verlauf der sowjetisch-amerikanischen Abrüstungsverhandlungen informierte.

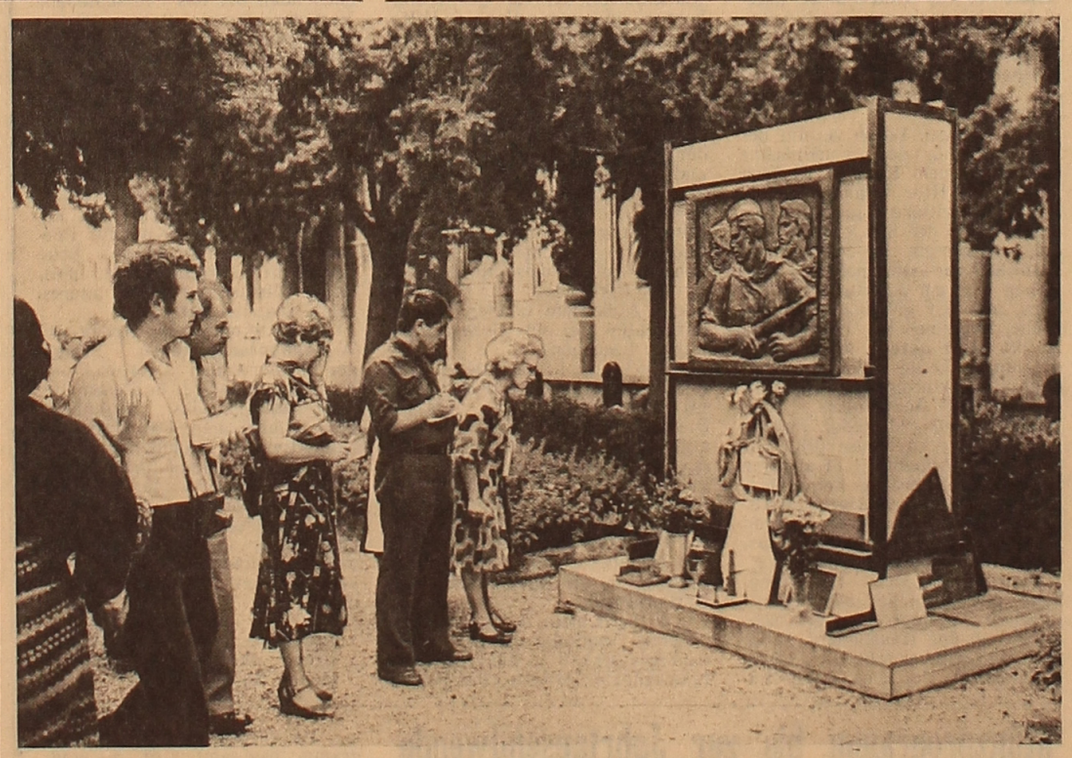
Dem sowjetischen Herangehen an die Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen liegt das in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, vom 15. Januar 1986 unterbreitete stufenweise Programm zur vollständigen Beseitigung der Kernwaffen in der ganzen Welt bis zum Jahr 2000 zugrunde, heißt es in der Note, die als ein offizielles Dokument der 3. Sondertagung der UNO-Vollversammlung für Abrüstung verbreitet wurde.

Fragen der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bei Einhaltung des ABM-Vertrages nehmen im sowjetisch-amerikanischen Dialog zu Problemen der Sicherheit einen zentralen Platz ein. Ein Fortschritt in dieser Richtung — unter Bedingungen der Realisierung des Vertrages über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzer Reichweite — würde objektiv zur Senkung des Risikos eines nuklearen Konfliktes beitragen und zur einen größeren Stabilisierung der militärpolitischen Situation in der Welt insgesamt führen. Man muß viel daran arbeiten, daß der Vertrag über die strategischen Offensivwaffen Wirklichkeit wird. Ihrerseits wird die Sowjetunion weiterhin aktiv auf einen Fortschritt bei der Vorbereitung eines Vertrages über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bei Einhaltung des ABM-Vertrages hinarbeiten und die erforderliche Konstruktivität, Flexibilität und Kompromißbereitschaft an den Tag legen.

Das Verbot der Nukleartests war und bleibt eine der vorrangigen Aufgaben der Außenpolitik der Sowjetunion, wird in der Note unterstrichen.

Ein anderes vorrangiges Ziel der Tätigkeit der UdSSR auf dem Gebiet der Begrenzung der Rüstungen und der Abrüstung ist der schnellste Abschluß einer universellen und kontrollierbaren mehrseitigen Konvention über das Verbot und die Vernichtung der chemischen Waffen. Dabei geht die UdSSR davon aus, daß die zukünftige Konvention wirksam das vollständige und umfassende Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung von chemischen Waffen in welcher Form auch immer, die Liquidierung aller ihrer Bestände ohne jegliche Ausnahme sichern und garantieren wird, daß eine solche Waffe niemals und nirgendwo wieder ensteht. Ebendeshalb tritt die Sowjetunion für die Schaffung eines zuverlässigen und wirksamen Kontrollsystems ein, das alle Schlupflöcher zur Umgehung der Konvention ausschließen würde.

Die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder, die für ein komplexes Herangehen an das Problem der Abrüstung eintreten, unternehmen aktiv Anstrengungen, damit die Liquidierung der Massenvernichtungswaffen mit einer bedeutenden Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen einhergeht, wird in der Note unterstrichen.



ITALIEN. Genua. Der Name Fjodor Poletajew, Angehöriger der Sowjetarmee, Held der Sowjetunion und Held der Widerstandsbewegung in Italien in den Jahren des zweiten Weltkrieges, ist weltbekannt. Er hat in den Reihen der italienischen Partisanenbewegung gekämpft und ist 1945 gefallen.

Fjodor Poletajew ist in Genua auf dem Gedenkfriedhof „Staliono" bestattet worden. Am Denkmal des Helden liegen immer frische Blumen.

Foto: TASS

Landau-Symposium in Kopenhagen

Ein internationales Symposium zum Gedenken an den Nobelpreisträger Lew Landau ist in der dänischen Hauptstadt beendet worden. Das Symposium wurde vom Dänischen Institut für Theoretische Physik „Nils Bor", dem Vereinigten Skandinavischen Institut für Theoretische und Kernphysik und dem Institut für Theoretische Physik „Landau" der Akademie der Wissenschaften der UdSSR veranstaltet.

Etwa 120 bekannte Wissenschaftler aus Ost und West erörterten verschiedene Aspekte der Theorie der Supraleitung und Probleme der Kernphysik. Sie stimmten darin überein, daß das Treffen in Kopenhagen zur Festigung der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Länder auf dem Gebiet der Naturwissenschaften beigetragen hat.

Zolldienst im Kampf gegen Rauschgiftschmuggel

In den vergangenen zwei Jahren haben die sowjetischen Zöllner sechs Transit-Container mit insgesamt 11 Tonnen Haschisch beschlagnahmt. Bis zu 30 Kilogramm verbotene Narkotika werden von den sowjetischen Grenzbehörden jährlich unschädlich gemacht. Sie wurde in letzter Zeit mit einem Problem konfrontiert, das ihnen bislang nahezu unbekannt war — dem internationalen Rauschgiftschmuggel.

Wie der Stellvertreter des Leiters der Verwaltug zur Bekämpfung des Schmuggels bei der Hauptverwaltung der Staatlichen Zollkontrolle beim Ministerrat der UdSSR Juri Fedoskin gegenüber TASS erklärte, wurde 1986 der erste ausländische Container mit Rauschgift — Bestimmungsort BRD — in der UdSSR beschlagnahmt. Bislang galt die Sowjetunion unter den Rauschgiftschmugglern als ein „ruhiges Land". Internationale Narkotika-Händler nutzten diesen günstigen Umstand, unter anderem die „milde" Zollkontrolle auf sowjetischen Flughäfen. So entstand eine illegale Transitbrücke Südostasien — Westeuropa über die UdSSR, die den sowjetischen Zöllnern gegenwärtig zu schaffen macht.

Zusammen mit Kollegen aus den Niederlanden, Kanada und Großbritannien führten sie im vergangenen Jahr eine Erfolgreiche Fahndungsoperation nach großen Rauschgiftlieferungen durch. Die Rauschgifthändler wurden in ihren Ländern festgenommen und gerichtlich zur Verantwortung gezogen.

„Wir sind bereit, mit den ausländischen Zolldiensten zusammenzuarbeiten", sagte Juri Fedoskin. „Wir brauchen Kontakte und Informationsaustausch. Unsererseits werden wir jede mögliche Unterstützung leisten".

Gedanken zum Zeitgeschehen

Man schrieb uns damals...

Der große Naturforscher Alexander Humboldt sollte einmal gesagt haben: „Deine Heimat ist deine Muttersprache." Dieser Mann, der die ganze Welt durchreist hatte, viele Völker kannte und ständig für die Gleichberechtigung der Rassen und die Hebung der Volksbildung eintrat, hatte allen Grund dazu, dies zu behaupten. Eine nationale Minderheit fühlt sich in einem multinationalen Land nur dann auf heimatlichem Boden, wenn sie ihre Muttersprache aufrechterhält und pflegt. Bei einer richtigen Nationalitätenpolitik ist das durchaus möglich.

Wie bekannt, nannte W. I. Lenin das vorrevolutionäre Rußland einen „Kerker für die Völker", daher verkündete er bereits im Jahr 1913 mit seiner gewohnten Geradelinigkeit: „Keinerlei Privilegien für irgendeine Nation, für irgendeine Sprache! Nicht die geringste Beschränkung, nicht die geringste Ungerechtigkeit gegenüber einer nationalen Minderheit! Das sind die Prinzipien der proletarischen Demokratie!

Vor dem ersten Weltkrieg stand die nationale Frage in Rußland sehr akut. Und als der Krieg ausbrach, war die Lage der Rußlanddeutschen besonders kritisch. Um die Aufmerksamkeit der Werktätigen und der russischen Öffentlichkeit von der wirklichen Lage an der Front und im Inneren des Staats abzulenken, wählte die Zarenregierung die deutsche Bevölkerung zur Zielscheibe ihrer Hetze. An ihr sollten die „Patrioten" des Landes ihre Wut und Unzufriedenheit über die Mißerfolge an der Front auslassen.

Jede neue Niederlage der russischen Truppen wurde der Spionage zugeschrieben, die die deutschen Kolonisten angeblich entfaltet hätten. Im Jahre 1915 wird ein Gesetz gegen die „deutsche Überfremdung" verabschiedet. Die Regierung bereitete die Verbannung aller Deutschen aus dem europäischen Rußland nach Sibirien vor. Diese Aktion sollte im April 1917 eingeleitet werden. Nur die Februarrevolution vereitelte diesen Plan.

Am 19. Oktober 1918 unterzeichnete W. I. Lenin „zwecks Verstärkung des Kampfes um die soziale Befreiung der deutschen Arbeiter und Armbauern des Wolgagebietes" ein Dekret über die Gründung der Autonomen Arbeiterkommune der Wolgadeutschen. Dadurch erhielten die wolgadeutschen Werktätigen eine wahre engere Heimat und fühlten sich als gleichberechtigte Bürger des großen multinationalen Staates. 1924 wurde die Kommune zur ASSR der Wolgadeutschen.

Zu Beginn der 20er Jahre erhob sich in ihrer vollen Größe die Frage der Vereinigung aller früher unterdrückten Völker um die Sowjetmacht. Lenin forderte vom zentralen Staats- und Parteiapparat, daß jeder Schritt gründlich durchdacht werde, wenn es sich um die nationalen Republiken handelte.

„Wir wollen ein freiwilliges Bündnis der Nationen, ein Bündnis, daß keinerlei Gewaltanwendung einer Nation gegenüber einer anderen zuläßt, ein Bündnis, das auf vollem Vertrauen, auf klarer Erkenntnis der brüderlichen Einheit und auf voller freiwilliger Übereinkunft gegründet ist."

Somit wurden die Grundlagen für einen wahren Internationalismus geschaffen, der reichliche Früchte hätte bringen können. Doch was der Zarenregierung nicht gelungen war, gelang Stalin mit „seiner Eilfertigkeit" und seinem „Hang zum Administrieren" (Lenin). Wohin die Verletzung der Leninschen Nationalitätenpolitik geführt hat, wissen wir heute alle.

Was die Geschichte der Sowjetdeutschen betrifft, so war man jahrzehntelang bemüht, sie ganz und gar totzuschweigen, so daß nicht nur die Vertreter anderer Nationalitäten, sondern auch viele Sowjetdeutsche selbst keine blasse Ahnung von ihr haben. Um so merkwürdiger ist die Tatsache, daß auch heute noch — in der Zeit der Offenheit und Demokratisierung des Lebens, wo doch alles ins rechte Licht gerückt wird — diese Frage in der Presse immer wieder umgangen wird. So werden zum Beispiel, in dem von rauher Wahrheit durchdrungenen Beitrag von Jewgeni Nossow „Tschto my perestraiwajem?" („Was gestalten wir um?") in der „Literaturnaja Gaseta" Nr. 16, 1988, in dem der Autor auf die Aussiedlung ganzer Völker zu sprechen kommt, die 2 Millionen Sowjetdeutschen, die doch das gleiche Schicksal traf, nicht einmal erwähnt.

„Es kehrten (nach dem XX. Parteitag — V. H.) ganze Völker zurück", heißt es dort, „die einst in Ungnaden gefallen waren — die Balkaren, Tschetschenen, Kalmycken—, die bis auf den letzten Mann von ihrem heimatlichen Boden vertrieben worden waren. Mit Schauder erinnerten sie sich jetzt an die dem Zugwind ausgesetzten Güterwagen, die sie in die Verbannung brachten. Die Leute fuhren stehend, dicht aneinandergepreßt, und nur die völlig Erschöpften glitten auf den schmutzigen eiskalten Fußboden herab. Ab und zu wurde der Zug an menschenleeren Stellen angehalten, damit man die Leichen aus dem Wagen tragen und sie im Schnee begraben konnte.

Zusammen mit seinen Landsleuten kehrte auch der Balkare Kassym Kullijew in das Tschegem-Tal zurück. Aus einem Polarbergwerk durfte David Kugultinow in sein Kalmyckien zurück. Mit den Augen, in denen der Schrecken für immer erstarrt blieb, sah die Dichterin Raissa Achmatowa ihr heimisches Tschetschenenland wieder".

Wir freuen uns über das Glück unserer Brudervölker, die die Wiederkehr in ihre autonomen Republiken erlebt hatten. Den Sowjetdeutschen war diese Freude damals nicht beschieden. Und solche bekannte Wissenschaftler wie Franz Schiller, Andreas Dulson, die Schriftsteller Viktor Klein, Andreas Saks, Ernst Kontschak und viele andere warteten bis zu ihrem Ableben vergebens auf die Wiederherstellung der ASSR der Wolgadeutschen.

Es nimmt wunder, daß sogar Tschingis Aitmatow, der doch niemals ein Blatt vor den Mund nimmt, in seinem scharfen politischen Traktat „Podrywajutsja li osnowy?" (Ob die Grundfesten unterwühlt werden?"), in dem er alle repressierten Völker aufzählt, kein Wort über die Deutschen fallen läßt.

„Man erinnere sich nur an die Geschichte der vernichtenden Stalinschen Aussiedlung... der Tschetschenen, Inguschen, Kalmyken, Karatschaier, kaukasischer Türken, Krimtataren, Kurden und anderer Völker (unter „anderen" sind offensichtlich die Deutschen gemeint, denn außer ihnen gibt es unseres Wissens keine solchen mehr — V. H.).

Wenn jedoch man in der Presse mal auf Sowjetdeutsche zu sprechen kommt, dann geht es vor allem um die Auswanderer, die „zur Zielscheibe der westdeutschen Propaganda" werden. Dabei ist man aber keineswegs bemüht, der Sache auf den Grund zu gehen, um sie gehörig aufzuhellen.

Ich will hier keinesfalls die Auswanderer rechtfertigen; ihre Leichtgläubigkeit und Naivität führt tatsächlich oft zu Enttäuschungen und zuweilen auch zu wahren menschlichen Tragödien. Doch zu ergründen, worin die Ursachen dieser Erscheinung zu suchen sind, wäre überaus wichtig.

Nein, es ist nicht schon immer so gewesen, wie man es manchmal hinstellen möchte. Die Sowjetdeutschen „schielen" nicht, wie die Zarenregierung es meinte, „aus dem Hause in den Wald". In den zwanziger-dreißiger Jahren waren sie Feuer und Flamme für die Sowjetmacht und die revolutionäre Umgestaltung des Lebens: Auch in der vordersten Linie und an der Arbeitsfront gaben sie ihr Bestes her (einzelne Versager können nicht das ganze Volk in Verruf bringen — in jeder Herde gibt es ein räudiges Schaf!)

Nach Stalins Tod und besonders nach dem Erlaß von 1964, der die falschen Anschuldigungen der Sowjetdeutschen aufhob, schöpften die Menschen neue Hoffnung. Gleich nach der Gründung der Tageszeitung „Freundschaft" im Jahre 1966 liefen in der Redaktion zahlreiche Briefe ein, in denen die Leser über die Notwendigkeit der Rückkehr zu den Prinzipien der Leninschen Nationalitätenpolitik schrieben. Selbstverständlich konnten diese Briefe damals nicht veröffentlicht werden.

Aus der Fülle der Archivmaterialien möchte ich hier nur einige Auszüge aus Briefen anführen, die davon zeugen, wie zielbewußt sich die Menschen für die Leninsche Nationalitätenpolitik einsetzten und schon damals — vor zwanzig Jahren — davon sprachen, was wir heute — in der Zeit der Umgestaltung — anstreben.

„Ihr schreibt: ‚Wir konnten die Rede des Gen. Kossygin aus technischen Gründen nicht bringen.' Ich denke, es waren andere Ursachen! Weil die Rede des Gen. Kossygin mit den Verhältnissen der verbannten Sowjetdeutschen nicht übereinstimmte. Wo er doch sagte: Остроты национального вопроса в Советском Союзе нет, потому что ни одна национальность в нашей стране не подвергается ни в коей мере дискриминации и чувствует себя в семье равных народов. Все национальности, подчеркиваю, абсолютно все нации в нашей стране равны.

Ist das keine akute nationale Frage, wo die verbannten Sowjetdeutschen schon so lange um volle Rehabilitierung bitten? Der Erlaß von 1964 ist keine vollständige Rehabilitierung. Dort heißt es nur: «О внесении изменений... в части, содержащей огульные обвинения... отменить».

Aber die lebenslange Verbannung. Warum dürfen wir nicht in unsere engere Heimat zurück?

Die Ungerechtigkeit kann jedoch nicht ewig bestehen. Die kommunistische Gerechtigkeit wird doch endlich siegen.. Lew Tolstoi schrieb einmal: „Ich fühle mich nicht in der Heimat, wenn ich nicht in Jasnaja Poljana bin." So geht es auch mir.

David GROSSMANN,
Gebiet Krasnojarsk, 1967."

„In der nationalen Frage halte ich mich stets an die Leninschen Prinzipien und kann deswegen gar kein Wortführer einzelner Gruppen von Menschen sein(wie Sie schreiben). Heute will man den Sowjetdeutschen eine kulturell-nationale Autonomie aufdrängen, weil der materielle Aufwand für ihre Wiederherstellung zu hoch sein würde. Lenin sagte aber, daß man bei der Lösung der nationalen Frage nicht an Geldmitteln sparen darf... Die Partei des Proletariats hat die sogenannte kulturell-nationale Autonomie abgelehnt.

Johann BRUG,
Belgorod, 1967."

„Begeistert von den Ideen des großen Lenin und der KPdSU errichteten die Sowjetdeutschen an der Wolga gleich am zweiten Tag nach der Oktoberrevolution die Sowjetmacht und hielten sie fest in ihren Händen. Lenin konnte sich nicht geirrt haben, als er die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen gründete. Ich bin der Meinung, daß Lenins Werk fortleben muß.

Jakob ROSENTAL,
Baschkirien, 1968."

„Nur einige Fragen: Wieviel Einwohner deutscher Nationalität gibt es heutzutage in der UdSSR, und was erreichte die Delegation im vorigen Jahr in Moskau in bezug auf Zusammenführung der Sowjetdeutschen zur besseren Entwicklung des Mutterspracheunterrichts, der Literatur, Kultur und der Erhaltung der nationalen Sitten und Gebräuche? Warum wird diese Sache so geheimgehalten und vertuscht?

Albert SAWADSKI,
Sowchos „Kaskelenski, Gebiet Alma-Ata, 1969."

„Warum wollen die Sowjetdeutschen nichts mehr von deutschen Zeitungen wissen? Schon drei Jahre bin ich mit der Werbung der Leser beschäftigt. Wie oft mußte ich hören: ‚Was sollen wir mit dieser Zeitung? Unsere Kinder verstehen ja doch nichts!' Das ist eine eindeutige Antwort. Wie lange ist's schon her, daß wir Frieden haben, und immer noch konnte man keinen Heimatort finden für unsere deutschen Leute. Wir sind auf ewige Zeiten ausgewiesen...

Emilia BAUER,
Gebiet Kustanai, 1968."

„Ich liebe meine Muttersprache mehr als mein Leben. Schon 26 Jahre drückt mir unerträglich der Stein auf dem Herzen, was aus unserer Muttersprache noch werden soll. Das junge Volk guckt gar nicht mehr auf deutsche Zeitungen und Bücher. Wer macht sich außer uns noch Sorgen um unseren Nachwuchs? Schon 26 Jahre leiden wir unschuldig ohne Heimatort und ohne Muttersprache... Ich wäre bereit, mich vor der ganzen Welt zu bedanken, wenn wir ein Stück Heimatboden bekämen.

Amalia BESSINGER,
Dsheskasgan, 1967."

„Mit unserer Muttersprache geht es so, wie wenn man die Katz am Schwanz herumschleppt. Solange das Volk verstreut ist, ist es schwer, die Sprache zu erhalten. Da hilft auch keine Agitation.

Alexander BESSINGER,
Dsheskasgan, 1967."

„Ich kenne meine Muttersprache schlecht... Warum haben wir keine Möglichkeit, unsere Muttersprache in der Schule zu lernen? Ich habe mich überzeugt, daß nur noch bejahrte Leute auf Deutsch schreiben. Warum gibt es keine jungen Autoren? Mich als angehenden Musikanten bewegt das sehr. Ganz selten höre ich unter Sowjetdeutschen Volkslieder...

Robert KORN,
Gebiet Kustanai, 1966."

„Unlängst tagte der III. Schriftstellerkongreß der RSFSR. Das ist ein Triumpf der Leninschen Nationalitätenpolitik. Unter den 522 Delegierten waren auch zwei sowjetdeutsche Literaturschaffende: Friedrich Bolger und Dominik Hollmann. In der ‚Literaturnaja Gaseta' vom 1. April wurde dann, sozusagen, das Fazit gezogen. Und im Bericht des Vorsitzenden der Mandatskommission... steht es schwarz auf weiß: ‚Die Delegierten des III. Kongresses sind... durch 44 Nationalitäten vertreten, darunter: Russen — 305, Juden — 77, Tataren — 18, Tschuwaschen — 12, Ukrainer — 12, Baschkiren — 10, Kalmyken — 3, usw. — insgesamt 44 Nationalitäten... Die Sowjetdeutschen sind nicht erwähnt. Warum mußte das verschwiegen werden?

Edmund IMHERR,
Region Krasnodar, 1970"

„Im Lande gehen verschiedene Gerüchte um. Manche behaupten, daß die ASSRdWD bald wiederhergestellt wird, wo die deutsche Bevölkerung ihre kulturelle Entwicklung in ihrer Muttersprache fortsetzen kann. Einige aber sind der Meinung, daß die Deutschen ihre Kultur nur durch Auswanderung erhalten können. Kann man denn die Sowjetdeutschen für gleichberechtigte Bürger halten, wenn ihnen die muttersprachliche Weiterentwicklung fehlt, wenn man weder im Rundfunk noch in der Presse auch nur ein Wort über sie antreffen kann?

Johann SCHAAB,
Student, Wolgograd, 1968"

„Was wird herumgesprochen? Wird es mal eine deutsche Autonomie geben?

Rudolf PFLÜCKFELDER,
Jerewan, 1967"

Wie gesagt, konnten solche Briefe zu jener Zeit nicht veröffentlicht werden, denn schon allein der Versuch, sein eigenes nationales Selbstbewußtsein zu bewahren, wurde als Nationalismus gebrandmarkt, von nationalen Interessen und der Forderung einer nationalen Gerechtigkeit schon ganz zu schweigen. Der Begriff „Internationalismus" wurde dem nationalen Nihilismus gleichgestellt.

Einerseits ist der Haß, den die Sowjetdeutschen während des Krieges und auch noch lange nach dem Kriege gegen alles Deutsche hegten, verständlich, andererseits aber wurde durch das Verschweigen der Frage um die Sowjetdeutschen immer noch Öl ins Feuer gegossen. Ab und zu machen sich bei einigen beschränkten Menschen noch Überreste des großrussischen Chauvinismus bemerkbar, von dem schon Lenin seinerzeit sagte: „Dem großrussischen Chauvinismus erkläre ich den Kampf auf Leben und Tod". Nicht von ungefähr sieht das Zentralkomitee der KPdSU in den jüngsten Thesen die Grundlage für die Lösung dieser Fragen im „politischen Kurs, der die Befriedigung der Interessen aller Nationalitäten mit deren Annäherung und gegenseitiger Hilfe vereint" und in der „internationalistischen Ideologie, die mit Nationalismus und Chauvinismus unvereinbar ist."

Es ist Zeit, den abstrakten Begriff „Internationalismus" mit seinem ursprünglichen, Leninschen Inhalt zu füllen, denn der wahre Internationalismus besteht nicht in der Unterdrückung der Sprachen und Kulturen der nationalen Minderheiten und ihrer vollen oder teilweisen Ersetzung durch die „Sprache des zwischennationalen Verkehrs", er bedeutet im Gegenteil wechselseitige Bereicherung von souveränen nationalen Kulturen, Gleichberechtigung aller Sprachen und Anerkennung des nationalen Selbstbewußtseins der nationalen Minderheiten.

„Deine Heimat ist deine Muttersprache!"

Viktor HEINZ

Für meilenweite Fahrten dürfte das Motorrad „Woßchod 3M" zu leicht sein, dafür aber eignet es sich bestens zu einer Reise über mehrere hundert Kilometer.

„Woßchod-3M" schreckt nicht vor Wegelosigkeit zurück

Dieses Motorrad ist mit elektrischer 12-V-Ausrüstung und leistungsstarkem Wechselstrom-Generator ausgestattet.

Der Scheinwerfer vom Typ „europäischer Strahl" bürgt für eine sichere Fahrt bei Nacht.

Die wohldurchdachte Anordnung der Rückspiegel gewährt einen ständigen Verkehrsüberblick.

Technische Daten:
Einzylinder-Zweitaktmotor;
Hubraum — 173,7 cm³;
Stärke — 10,3 kW oder 14 PS;
Eigenmasse — 125 kg;
Treibstoffverbrauch 4,4 l. je 100 km.

Höchstgeschwindigkeit — 105 km/h
Preis — 490 Rubel.

„Woßchod-3M" ist für diejenigen bestimmt, die viel für Technik und schnelles Fahren übrig haben.

ZRKO „Rasswet"

Sind Sechzehnjährige schon Erwachsene oder noch Kinder?

Auf jeden Fall: Wenn dieses Alter und damit die Zeit der Wahl seines Platzes im Leben heranrücken, stellt es sich heraus, daß es schwerfällt, die ersten Schritte ohne materielle Unterstützung zu machen. Im Hinblick darauf hat

die Staatsbank der UdSSR

in diesem Jahr eine neue Art von Spareinlagen eingeführt, und zwar die Zweckspareinlage

für Kinder im Alter bis 16 Jahren

Ihr Vorteil ist erhöhter Zinsertrag in Höhe von 4 Prozent im Jahr.

Zweckspareinlagen für Kinder werden von Bürgern unabhängig von ihren verwandtschaftlichen Beziehungen entgegengenommen. Die erste Einzahlung erfolgt in Bargeld und obligatorisch unter Vorweisung des Personalausweises oder eines ihn ersetzenden Dokuments. Die nachfolgenden Einzahlungen können sowohl in Bargeld als auch in Form von Überweisungen erfolgen.

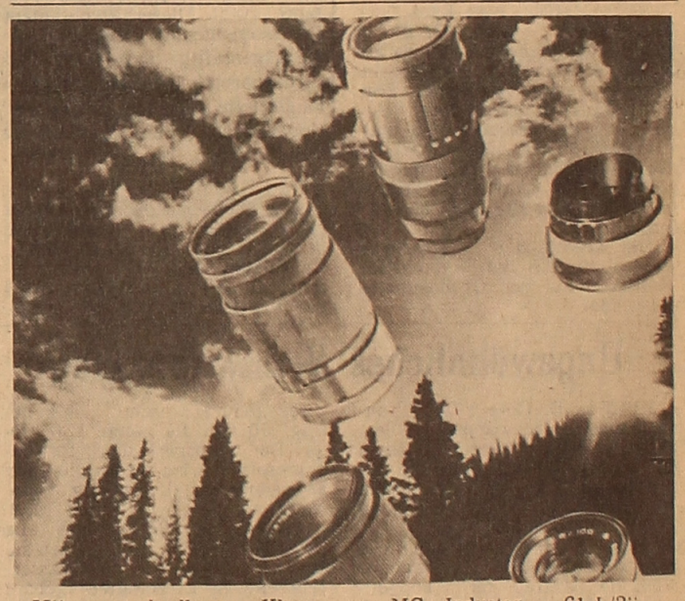
Zahlungen in Teilbeiträgen können bei dieser Spareinlageart nicht geleistet werden.

Das Geld mitsamt den Zinsen abheben oder es vor Erreichung des sechzehnjährigen Alters des Deponenten und vor dem Ablauf der zehn Jahre seit dem Tag der ersten Einzahlung an eine andere Einrichtung der Sparkasse der UdSSR überweisen kann nur derjenige, der ein Personenkonto eröffnet hat.

Die ganze Summe der Einlage samt den **4. Prozent** des Jahresertrags können Personen, die 16 und mehr Jahre erreicht haben, unter der Bedingung erhalten, wenn die Einlage 10 Jahre lang deponiert ist.

Wenn der Einleger aus gewissen Gründen das Geld vorfristig abheben oder es in den Einrichtungen der Sparbank der UdSSR nach zehnjähriger Deponierung und nach Erreichung des sechzehnjährigen Alters des Einlegers weiterbelassen will, so wird der Ertrag in Höhe von **2. Prozent** der Jahreszinsen gezahlt.

Kasachische Republikbank der Sparbank der UdSSR



Mit auswechselbaren Klasseobjektiven ist es für einen Fotografen kein Problem, Aufnahmen in kleinen Zimmern zu machen bzw. das Stadtpanorama, ein Bauensemble, dessen Fragmente, einen Sportwettkampf oder den Augenblick eines Rekordes auf Film zu bannen. In unserem Lande werden Objektive von etwa 40 Arten produziert.

Wir stellen vor:

Austauschobjektive für Fotoapparate vom Typ „Zenit" und „Almas".

MC „Industar — 61 L/3"
Preis 65 Rbl.
„Jupiter — 37-A"
Preis 55 Rbl.
MC „Jupiter — 37-A"
Preis 100 Rbl.
„Jupiter — 21 M"
Preis 140 Rbl.

Austauschobjektiv MC **„Kalejnar 5 N"** für Fotoapparate vom Typ **„Kiew"** — 120 Rbl.

Objektiv **„Industar — 96 U-2"** für Vergrößerungsapparate — 9,90 Rbl.

ZRKO „Rattwet"

Demnächst in Kinos:

Galina Polskich, Tamara Akulowa und Michail Kononow im neuen Kriminalfilm

„Der gesprengte Kreis"

Die Untersuchung des Mordes am Direktor einer Fabrik wird von deren ehemaligen Mitarbeitern geführt...

Drehbuchautoren W. Bachnow und N. Morosowa, Regie W. Dorman, Kameramann W. Kornijew, Szenenbildner M. Gorelik, Komponist M. Tariwerdijew, Tonmeister W. Prilenski, Darsteller: Alexander Solowjow, Viktor Sergatschow u. a.

Zentrales Filmstudio für Kinder und Jugendliche „M. Gorki"
Methodisches Kabinett des „Goskino" der Kasachischen SSR

Ihr zweites Zuhause

Im Republik-Museum des Buches verlief erfolgreich die erste Ausstellung seltener Bücher aus Privatbibliotheken. Unter anderen waren dort auch in den letzten 150 Jahren herausgegebene bibliographische Raritäten vertreten. Die Besucher wurden auch auf die antiquarische Literatur aufmerksam, gesammelt von Aktivisten des Zentralrats der Kasachischen Gesellschaft zum Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern. Der Erlös von den Austellungsbesuchen wird für die Errichtung eines Denkmals für die Helden der Sowjetunion Manschuk Mametowa und Alija Moldagulowa in Alma-Ata bereitgestellt werden.

Unser Bild: Der wissenschaftliche Sekretär des Museums A. O. Bondarenko und der Verfasser des bibliographischen Wörterbuchs A. S. Danilow bei der Auswahl seltener Bücher. Foto: KasTAG

Das Wohnheim der Saraner Verwaltung für Kommunalwirtschaft ist für viele junge Ingenieure, Bergarbeiter und Angestellten zu einem wahren Zuhause geworden. Die meisten Bewohner des Heimes arbeiten in der Verwaltung „Karagandaugol".

„Die jungen Leute vereint bei uns nicht nur das gemeinsame Dach über dem Kopf, sondern viel mehr. Hier wohnen vorwiegend Jugendliche aus verschiedenen Orten der Sowjetunion, die erst vor kurzem den Schoß ihrer Familien verlassen haben. Sie stehen erst am Anfang ihres Lebens, und wir geben uns redlich Mühe, um ihnen zu helfen. Das ist oft nicht gerade leicht, denn die jungen Leute haben verschiedene Charaktereigenschaften, Interessen und Bedürfnisse. Wir möchten, daß sich jeder Bewohner hier wie zu Hause fühlt. Er soll das Wohnheim nicht als eine zeitweilige Herberge betrachten, sondern als ein richtiger Hausherr für die Ordnung im eigenen Heim sorgen", meint die Hausverwalterin Ludmilla Kurkowa.

Man bemüht sich im Wohnheim, alle Bereiche der Lebenstätigkeit der Jugend zu erfassen, ob es nun den Hausbedarf, die politisch-erzieherische Aufklärungsarbeit oder die kulturelle- und Sportarbeit betrifft. Zur Realisierung der ausgearbeiteten Pläne leistet der Rat des Wohnheimes eine wesentliche Hilfe. Der Vorsitzende des Rates und Initiator vieler Vorhaben Viktor Demedjuk, der Verantwortliche für den Kultursektor Alexander Schäfer, der Sportinstrukteur Elman Ibragimow sowie die Mitglieder des Rates Konstantin Popow und Alexander Mellinger führen eine mannigfaltige Massenarbeit durch.

Vier Sportsektionen: Volleyball, Fußball, Tischtennis sowie Schach- und Damesektion stehen den Sportfreunden zur Verfügung. Außerdem können die Interessenten hier eine Gesundungsgruppe besuchen.

Im Winter pachten die Aktivisten den Sportsaal des Kulturhauses der Kohlengrube „Aktas". Die einen Sportler treiben hier athletische Gymnastik, die anderen — Gewichtheben im Sportklub „Gigant". Oft machen sie Ausflüge ins Freie, besonders im Sommer. Vor kurzem erholten sie sich am Staubecken Topar und machten einen dreitägigen Ausflug in die Umgebung von Karkaralinsk.

„Wir schenken der Erholung unserer Bergleute stets große Aufmerksamkeit", sagt Eugenia Kretschmann, Mitglied des Wohnheimrates. „Gewöhnlich finden nach Feierabend und an Wochenenden bei uns verschiedene Veranstaltungen statt. Es ist doch sehr wichtig, mit welcher Stimmung man die neue Arbeitswoche beginnt. Wir streben stets danach, daß die Leute ihr Wochenende interessant, inhaltsreich und sinnvoll gestalten. Das bringt auch erfreuliche Leistungen bei der Arbeit."

Im Wohnheim gibt es eine ausgezeichnete Bibliothek, ein Fotostudio und einen Klub für Poesiefreunde. In der Roten Ecke finden oft Literaturabende, politische Diskussionen und interessante Dispute statt.

Im Mittelpunkt der Arbeit des Wohnheimrates stehen Fragen der harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit. In diesem Bereich sammelte das Wohnheim gute Erfahrungen. Das Motto des Kollektivs des Wohnheims „Sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, immer weitere Wege zur Propagierung der sowjetischen Lebensweise suchen, Kollektivismus und Kameradschaft weiterentwickeln." Und das wird vom Kollektiv auch gut verwirklicht.

Alexander REIN,
Lokführer in der Kohlengrube „50 Jahre UdSSR"
Gebiet Karaganda

Münzprogramm bis zur Jahrtausendwende

Der tausendjährigen Zugehörigkeit Rußlands zum System der Weltkultur sind die ersten neuen sowjetischen Münzen aus wertvollen Metallen gewidmet, die im kommenden Oktober herausgegeben werden. Das ist zugleich der Auftakt für ein neues Münzprogramm bis zum Ende dieses Jahrhunderts.

Bis dahin werden als gesetzliches Zahlungsmittel jährlich Münzen aus Gold, Platin, Silber und aus dem für Numismatiker seltenen Palladium geprägt. Das Programm insgesamt wird zu einer Retrospektive der wichtigsten Etappen der Geschichte und der Kultur Rußlands und des Sowjetstaates.

(TASS)

Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefone: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb —33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГ02150 Заказ 11981